Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 20 (1. Blatt) Dienstag, den 25. Januar 1921 49. Jahrgang

Die Beratungen der Interalliierten Konferenz.

(TU) Die erste Sitzung der interalliierten Konferenz hat gestern morgen um 11 Uhr begonnen. Nur die Chefs der Delegationen waren zugegen, darunter für Frankreich Briand, unterstützt von Berthelot, für England Lloyd George und Lord Curzon. Es ist beschlossen worden, daß die Sachverständigen erst bei der Besprechung von Fragen eingeführt werden, für die ihre Meinungen eingeholt werden. Nach einigen Begrüßungsworten Briands wird ein Bericht über den Inhalt der Tagesordnung verlesen. Man beschließt, als erste Frage diejenige zu besprechen, die die Einberufung der Konferenz veranlaßt hat,

die Frage der Entwaffnung.

Die Sachverständigen werden eingeführt und zwar für Frankreich Barthou und Marschall Foch, begleitet von den Generalen Weygand und Mollet. Marschall Foch verlas eine Zusammenfassung der Feststellungen des Versailler Militärkomitees vom 30. Dezember 1920. Er schilderte sodann die gegenwärtige Lage Deutschlands bezüglich der Entwaffnung und der Effektivbestände. Die Debatte über die Frage der Entwaffnung wurde nachmittags 4 Uhr fortgesetzt. In dieser Nachmittagssitzung, die bis 10 Uhr dauerte, hat die Konferenz entschieden, daß die Sachverständigen für das Heer, die Marine und die Luftschiffahrt heute vormittag unter dem Vorsitz von Marschall Foch zusammentreten sollen, um die Maßnahmen festzulegen, die durch Deutschland getroffen werden sollen, um die vollständige Ausführung der Klauseln, betreffend die Entwaffnung durchzuführen. Die Sachverständigen sollen der Konferenz alsdann Bericht erstatten. Die Konferenz wird heute die österreichische Frage besprechen und dann in die Prüfung der griechischen und Orientfrage eintreten. — In der Nachmittagssitzung der Ministerkonferenz betonte der englische Premierminister, daß es vielleicht nützlich sein könnte, wenn der deutsche Vertreter Bergmann zu einem Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die bisherigen Leistungen Deutschlands aufgefordert werde. Bergmann soll aber an den Debatten nicht teilnehmen.

Reichstag.

(Sitzung vom 24. Jan.)

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der unabhängigen Interpellation betr. Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen

Beziehungen zu Rußland.

Abg. von Kennitz (D. Vp.) erklärt sich mit der Grundtendenz der Interpellation einverstanden. Der Bolschewismus wäre äußerlich kein Grund, nicht mit ihm zu verhandeln, da er aber nach Lenins eigenen Worten die Weltrevolution herbeiführen will, ist zwischen uns kein Verhandeln möglich. Dazu kommt, daß niemand verlangen kann, daß wir Waren nach Rußland schicken, da keine Garantie für Gegenleistungen besteht. Mit der Einleitung von Vorarbeiten zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu einem bürgerlichen Rußland, dessen Wiedererstehen binnen kurzem zu erwarten sei, sei er einverstanden. Es werde aber lange dauern, bis wir mit Rußland zusammen wieder eine Stütze des Weltfriedens werden können und das werde der Tag sein, an dem wir wieder ein geeinigtes Volk würden. — Abg. Gothein (D.): Die diplomatischen Beziehungen müßten wieder aufgenommen werden, aber der betreffende Gesandte müsse verpflichtet sein, sich nicht in unsere Politik einzumischen, sonst müsse ihm der Stuhl vor die Türe gesetzt werden. An die unbegrenzten Möglichkeiten der russischen Reichtümer, die Abg. Crispien geschildert habe, könne er nicht recht glauben. Die frühere große Getreideausfuhr war nur möglich, weil das Volk die Steuern in Form von Getreide bezahlen mußte, selbst aber hungerte. Redner gibt sodann eine Kritik der Kohlenindustrie und Eisenindustrie, die er als völlig darniederliegend schildert. Das Eisenbahnwesen Rußlands versage vollkommen. Abg. Crispien sagte: Rußland kann alles gebrauchen. Womit will Rußland aber bezahlen? Das Gold ist auch in Rußland knapp geworden. Wir haben selber kein Geld und können auch der russischen Volkswirtschaft nichts borgen. Die Holzkonzessionen in Rußland bedingen kostspielige Anlagen von Eisenbahnen. Das einzige wäre Schaffung einer Treuhandgesellschaft, die im Clearingverkehr die Wiederaufnahme des Handels mit Rußland betreibt. Trotzdem müsse versucht werden, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen.

Abg. Frau Zetkin (Komm.): Die Politik der jetzigen Regierung steht wie die aller früheren Regierungen im Zeichen des „es wird fortgewurstelt". Die deutsche Politik der Regierung richtet sich nach den Wünschen der Entente. Gegen Frankreich hätten wir uns mit Rußland verbinden müssen. Wir werden doch nicht gleich pazifistische Anfälle bekommen, wenn wir das Wort „Krieg" hören? (Heiterkeit.) Rednerin wendet sich sodann gegen die Unabhängigen und hält ihnen ihre antibolschewistische Agitation vor. Rednerin weist darauf hin, daß infolge der Nichtgenehmigung der Einreise russischer Sachverständiger große von Vertretern Rußlands abgeschlossene Handelsgeschäfte wieder gekündigt worden sind. Wenn jemand sich in russische Angelegenheiten gemischt hat, so war es Graf Mirbach, der den Kurierdienst und das Rote Kreuz benutzt hat, um das Vermögen russischer Aristokraten der Konfiskation zu entziehen. — Abg. Breitscheid (U.) konstatiert, daß auch bei den bürgerlichen Parteien vielfach eine Zustimmung zur Grundtendenz des Antrages hervorgetreten sei mit alleiniger Ausnahme der Deutschnationalen. Aber die Ludendorff und Genossen hätten mit ihren Anbiederungen zum gemeinsamen Kampf aller Völker gegen Rußland wieder einmal bewiesen, daß immer Unsinn herauskomme, wenn Generale Politik machen wollen. Rußland kann in absehbarer Zeit kein Getreide liefern, es kann nur in Gold und Platin zahlen. Herr Kopp hat es uns selbst gesagt, schon nach wenigen Jahren will Rußland dann wieder in Waren zahlen. Das hat auch England erkannt, warum soll Deutschland das nicht auch tun? Man redet immer noch von der Sühne. Man hat doch Herrn Helfferich nach Rußland geschickt, soll Rußland noch mehr bestraft werden?

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Zum Etat der Justizverwaltung

liegt ein Antrag Radbruch (Soz.) vor, der sofort und vierteljährlich Uebersichten über die vor dem Reichsgericht schwebenden bezw. erledigten Fälle von Kriegsverbrechern verlangt, einen Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 109, bezw. 128 der Reichsverfassung in Beziehung auf die Justiz fordert und Gewährung von Vergütungen an Referendare von den Landesregierungen erheischt. Mit dem Etat wird gleichzeitig die Interpellation der Kommunisten über das Amnestiegesetz verbunden. — Abg. Remele (Komm.) begründet die Interpellation und weist darauf hin, daß die Justiz die Amnestieerlasse zum Teil garnicht beachtet. Als der Redner bei Erörterung eines Falles die Justiz schmutzig und dreckig nannte, wird er vom Vizepräsidenten Bell zur Ordnung gerufen. Redner schließt: Fahren Sie nur so fort, Sie treiben es selbst dazu, daß die Arbeiterschaft über Sie hinweg sich selbst das Recht suchen wird.

Dienstag: Weiterberatung.

Der Entwurf des Wehrgesetzes.

Dem Reichstag ist der Entwurf des Wehrgesetzes zugegangen, der in seinen grundlegenden Paragraphen im wesentlichen folgendes besagt:

Die Zahl der Soldaten beträgt vom 1. Januar 1921 ab:

a) im Reichsheer 100 000 Mann einschließlich 4000 Offiziere, hierzu treten 300 Sanitäts- und 200 Veterinäroffiziere;

b) in der Reichsmarine 15 000 Mann einschließlich 1500 Offiziere und Deckoffiziere.

Im Reichsheer

werden aufgestellt:

21 Infanterieregimenter zu je drei Bataillonen und einer Minenwerferkompagnie;
18 Reiterregimenter zu je vier Eskadronen;
7 selbständige Eskadronen;
7 Artillerieregimenter zu je drei Abteilungen;
3 selbständige Artillerieabteilungen;
7 Pionierbataillone;
7 Nachrichtenabteilungen;
7 Kraftfahrabteilungen;
7 Sanitätsabteilungen.

Heraus werden 2 Gruppenkommandos, 7 Divisionen und drei Reichswehrdivisionen gebildet. Die kleinste Truppeneinheit (Kompagnie usw.) des Reichsheeres wird in der Regel durch einen Hauptmann oder Rittmeister mit Hilfe der erforderlichen Anzahl von Leutnants (Oberleutnants) und Unteroffizieren befehligt. In der Regel steht an der Spitze eines Bataillons (einer Abteilung) ein Stabsoffizier (Oberleutnant, Major), an der Spitze eines Regiments ein älterer Stabsoffizier (Oberstleutnant, Oberst). Die Infanterie- oder Artilleriedivisionen werden je einem Führer, General oder Oberst, unterstellt. Jede Division und jede Gruppe wird von einem General befehligt, dem ein Stab beigegeben ist. Jede Division wird in der Regel in einem Wehrkreis untergebracht.

Die Reichsmarine

besteht aus den Marineteilen zur See und am Lande. Die Flotte wird gebildet aus: 6 Linienschiffen, 6 kleinen Kreuzern, 12 Zerstörern und 12 Torpedobooten. Als beratende und begutachtende Körperschaften sind beim Reichswehrministerium eine Heeres- und Marinekammer zu bilden, deren Mitglieder aus geheimer Wahl hervorgehen. Soweit nicht gesetzlich anders bestimmt ist, werden die grundlegenden Vorschriften über den militärischen Dienstbetrieb, insbesondere über die Handhabung der Manneszucht und bei Beschwerdeführung, sowie über die Pflichten und Rechte der Vertrauensleute vom Reichspräsidenten erlassen. In den Ländern werden auf ihr Verlangen Landeskommandanten bestellt, deren Aufgaben besonders geregelt sind.

Wer in die Wehrmacht als Soldat eintritt, verpflichtet sich zum ununterbrochenen Dienst auf 12 Jahre. Nach Ablauf der 12jährigen Dienstverpflichtung sollen die Unteroffiziere und Mannschaften in der Regel entlassen werden. Die Absicht der Entlassung ist ihnen mindestens drei Monate vor dem Entlassungstage bekanntzugeben. Geschieht dieses nicht, so gilt der Vertrag für ein weiteres Jahr, sofern der Verpflichtete nicht seine Entlassung verlangt. Während der 12jährigen Dienstzeit ist der Vertrag für Unteroffiziere und Mannschaften unkündbar. Den Unteroffizieren und Mannschaften soll während ihrer Dienstzeit eine vorbereitende Ausbildung für den Uebergang in bürgerliche Berufe nach besonders aufgestellten Grundsätzen gewährt werden. Jeder Angehörige der Wehrmacht kann nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und Leistungen zu den höchsten Stellen gelangen. Der Offiziersberuf soll Lebensberuf sein. Während der ersten 25 Offiziersdienstjahre — der Anwärtern, die bis zum Tage der Beförderung zum Offizier eine Dienstzeit von mehr als vier Jahren zurückgelegt haben, während einer Gesamtdienstzeit von 29 Jahren — ist ein Ausscheiden aus dem Dienste nur möglich, soweit die Ausscheidung auf Grund des § 24 erfolgt. Der Offizier hat vor seiner Beförderung hierzu eine schriftliche Verpflichtung einzugehen. Nach Ablauf der Verpflichtungszeit kann der Offizier seinen Abschied beantragen, der zu gewähren ist, soweit nicht die dienstlichen Verhältnisse einer sofortigen Entlassung entgegenstehen.

Rayonsteuer, Reichsnotopfer und Entschädigungsfrage.

(TU) Der Steuerausschuß des Reichstages beriet gestern zunächst den Entwurf eines Rayonsteuergesetzes, das den unverdienten Wertzuwachs vom Festungsgelände erfassen will. Die Beratung wird unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich mit der Frage zu beschäftigen.

Bei der Weiterberatung des Entwurfes zum Reichsnotopfergesetz erklärte Reichsfinanzminister Dr. Wirth, daß bis zu einem Monat nach der Zustellung des Steuerbescheides die nachweislich selbst gezeichneten Stücke Kriegsanleihe zum Nennwert in Zahlung genommen werden. Für an Abkömmlinge geschenkte Kriegsanleihe soll diese Vergünstigung bei der Zahlung des Reichsnotopfers nicht eintreten. Etwa zuviel hinterlegte Stücke sollen wieder zurückgegeben werden.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes des Auswärtigen Amts im Hauptausschuß befürwortete Berichterstatter Dr. Hötzsche (D.-Nat.) die Vorlage eines Steuergesetzes über die Gebühren für Pässe usw. Die Reformierung des Chiffrewesens durch Einstellung wissenschaftlich und politisch gründlich vorgebildeter Beamten begrüßt der Berichterstatter. Die angesetzte Forderung für das Nachrichtenwesen sei außerordentlich gering. Frankreich und England gäben bedeutend mehr dafür aus. Zum Schluß fragte der Redner nach der Haltung der deutschen Politik, die nach Zeitungsnachrichten in der Reparationsfrage eine Schwenkung vorgenommen habe, ohne vorher die nötige Fühlungnahme mit dem Parlament hergestellt zu haben. Der Weg, statt der Festsetzung der Gesamtverpflichtung provisorisch über Teilraten zu verhandeln, sei gefährlich und abschüssig. — Außenminister Dr. Simons gibt einen Ueberblick über die bisherigen Verhandlungen und die Gründe, die für ein Eingehen auf die Vorschläge einer Festsetzung von Annuitäten für 5 Jahre maßgebend gewesen sind. Er betonte, daß wir auf Festsetzung der gesamten Schuldsumme, die Deutschland nach dem Friedensvertrage bis 1. Mai 1921 erwarten dürfte, nur verzichten können, wenn wir uns vorher mit den Gegnern über die Erleichterung der uns auferlegten Lasten verständigt haben, über die wir in Brüssel zu verhandeln begannen. Kommt es nicht zu einer Verständigung über die bekannten Voraussetzungen, so muß es bei der Festsetzung der Gesamtschuld zum 1. 5. sein Bewenden haben, da wir ein unbilliges Diktat einer unerfüllbaren Verpflichtung vorziehen würden. Auf der anderen Seite würde die Regierung nichts versäumen, was der Zusammenarbeit mit den bisherigen Gegnern zur gemeinsamen Wiederherstellung der europäischen Finanz- und Wirtschaftskraft dienlich sein könnte, ebenso wie die Gegner sich durchdringen lassen von dem Bewußtsein der Interessensolidarität.

Ein polnischer Gewaltakt.

(W) Der deutsche Plebiszitkommissar Dr. Urbanek hat an die Interalliierte Kommission in Oppeln folgendes Telegramm gerichtet: Hohe Interalliierte Kommission! In Händen des Herrn Präsidenten Leroud, Oppeln. Freitag abend zwischen fünf und sechs Uhr hat der polnische Vorsitzende des paritätischen Ausschusses Laurahütte, Paul Kuczma, eigenhändig im Gemeindemeldeamt sämtliche Ersuchen auf Ausstellung von Aufenthaltsbescheinigungen weggenommen und fortgeschleppt, sie auch bis jetzt nicht zurückgegeben. Es handelt sich um über 650 Ersuchen. Wir erheben gegen diese unerhörte Sabotage der Abstimmung die schärfste Verwahrung. Wir verlangen sofortige Abberufung und exemplarische Bestrafung des Kuczma. Wir wiederholen unser telegraphisches Ersuchen vom 7. Januar. Wir haben damals um Anweisung an sämtliche Polizeiverwaltungen, Gemeinde- und Gutsvorstände gebeten, dahingehend, daß diese Behörden zu sofortiger Ausstellung angeforderter Aufenthaltsbescheinigungen verpflichtet sind. Aus dem Umstand, daß sich im Gemeindemeldeamt Laurahütte über 650 Ersuchen um Aufenthaltsbescheinigungen gesammelt hatten, entnehmen wir, daß die Gemeindeverwaltung Laurahütte die Bearbeitung dieser Ersuchen unterlassen hat. Durch solche passive Resistenz wird innerhalb der viel zu kurzen Fristen die Verwirklichung der geforderten Formalitäten vereitelt und die Abstimmungsberechtigten der Kategorie C werden um ihre Stimme gebracht.

Ein italienisch-französisches Wirtschaftsabkommen.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Rom erfährt „Messagero" aus Paris über die italienisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, daß eine grundsätzliche Einigung über ein einjähriges Abkommen erreicht wurde. An Kohlen bewilligt Frankreich unter Ausschluß der deutschen Kohlen, um Proteste Deutschlands zu vermeiden, Italien monatlich 100 000 Tonnen Saarkohle zum Inlandspreise. Von Eisen und Stahl liefert Frankreich zum Inlandpreis unter Verzicht auf einen Ausfuhrzoll jährlich 159 000 Tonnen. Diese Menge kann erhöht werden, sobald Italien mehr Gußeisen, als vorgesehen ist, bezieht. Um Kohle und Eisen zu erhalten, verpflichtet sich Italien, jährlich 35 000 Tonnen Rohgußeisen und 50 000 Tonnen siderurgische Ganz- und Halbfabrikate zu französischen Inlandpreisen, die bedeutend höher sind, als die deutschen Preise, einzuführen. Alle genannten wirtschaftlichen Operationen erfolgen durch ein zu errichtendes italienisches Konsortium, das allein die Verbindung mit dem „Comitee des Forges de France" und dem französischen Brennstoffkommissariat aufrecht erhält.

Tagesereignisse.

— **(Die lippischen Landtagswahlen.)** Bei den Wahlen zum Landtag wurden abgegeben für die Deutschnationalen 17 600 Stimmen (bei den letzten Reichstagswahlen 18 000), für die Deutsche Volkspartei 15 200 (18 000), für die Demokraten 8800 (8600), für den Gewerkschaftsbund 4400, für die Mehrheitssozialdemokraten 25 400 (23 000), für die U. S. P. 2400 (5000), für die Kommunisten 3400. Nach diesem Ergebnis ist die bisherige sozialistische Mehrheit gebrochen. Von 21 Abgeordneten entfallen auf die Sozialdemokraten 7, auf die Demokraten 2, auf die Deutschnationalen 5, auf die Deutsche Volkspartei 4, die Gewerkschaften 1, die Kommunisten 1 Sitz. Die Unabhängigen gehen ohne Mandat aus. Sie haben ihre Stimmen größtenteils an die Kommunisten verloren. Ein Mandat steht noch aus, bis das Ergebnis der brieflichen Wahl, die zum ersten Mal in Deutschland durch Lippe eingeführt wurde, bekanntgegeben wird.

— **(Die Angelegenheit des Landrats von Neuß.)** Die demokratischen Abgeordneten Erkelenz und Korell haben an den Reichstag folgende Anfrage gerichtet: Der Landrat von Neuß, Freiherr von Lünink, ist vom belgischen Kriegsgericht zu 6 Wochen Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er soll Befehlen und Anordnungen der belgischen Behörde nicht schnell genug Folge geleistet haben. Ist die Reichsregierung bereit, mitzuteilen, 1. welche Vergehen dem Bestraften zur Last gelegt werden, 2. ob die alliierten Kriegsgerichte berechtigt sind, deutsche Verwaltungsbeamte ihrer Rechtsprechung zu unterwerfen, 3. welche Schritte sie getan hat, um die Freilassung des Bestraften zu erzielen.

— **(Auch ein spanisches Flottenbauprogramm.)** Nach Zeitungsnachrichten legte die spanische Regierung ein neues Flottenprogramm fest, das 4 Panzerkreuzer von je 28 000 Tonnen, 6 kleine Kreuzer von je 6000 To., verschiedene Zerstörer und 3—4 Unterseebootsflottillen vorsieht. Sämtliche Bauten sollen in Spanien und mit spanischem Material ausgeführt werden.

— **(Rücktritt des spanischen Kabinetts.)** Der spanische Ministerpräsident überreichte dem König gestern die Demission des gesamten Kabinetts. Der König behielt sich die Entscheidung vor und wird seinen Entschluß heute mitteilen.

— **(Die italienische Sozialistenspaltung.)** Bei der Abstimmung über die künftige Richtung der italienischen Sozialistenpartei erhielt die Fraktion Serrat, die den Zusammenhang mit der dritten Internationale bewahren will, aber die bekannten Moskauer Aufnahmebedingungen ablehnt, laut Wiener Arbeiter-Zeitung 98 000 Stimmen, die Gruppe der Rechtssozialisten mit Turati an der Spitze 40 700 Stimmen, die Fraktion Bombacci der reinen Kommunisten (äußerste Linke) 58 800 Stimmen. Auf Grund dieser Ergebnisse tritt die Fraktion Bombacci sofort aus der Partei aus und konstituiert sich als eigene Partei.

— **(Matrosenrevolte in Kronstadt?)** Die L. N. N. melden aus Basel: Der Hafen von Kronstadt ist von aufrührerischen Matrosen besetzt. Der bolschewistische Oberkommandierende der Ostseeflotte wurde gefangen genommen. Die Empörung der Matrosen gegen die Sowjetregierung hat auf den größten Teil der Ostseeflotte übergegriffen. Petersburg wurde von der Moskauer Sowjetregierung in den verschärften Kriegszustand versetzt.

— **(Amerikanisches Getreide für das europäische Hilfswerk.)** Hoover teilt mit, daß er das Angebot der Farmer des Mittellandes, 1 Million Bushels Korn für das europäische Hilfswerk zu geben, angenommen habe.

Kleine Nachrichten.

Montag mittag stimmte eine Versammlung der Arbeiterschaft der Löwewerke in Berlin mit großer Mehrheit dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses zu. Der Aktionsausschuß wird bei der Direktion beantragen, zu erklären, in welcher Weise sie die Eröffnung des Betriebes auszuführen gedenkt. In der Versammlung erklärten zwei Redner, die sich als Vertreter der Arbeitslosen ausgaben, diese würden sich für die Annahme des Schiedsspruches dadurch rächen, daß sie in die Betriebe gehen und billiger arbeiten.

„Daily Mail" meint, es bestehe die Ansicht, daß der König die Eröffnung des Ulster-Parlaments vornehmen wird.

Der „Matin" meldet: Der türkische Leutnant Husni hat einen Mordversuch an Mustapha Kemal verübt, indem er drei Schüsse auf ihn abgab. Mustapha Kemal blieb unverletzt. Der Attentäter konnte festgenommen werden.

Das „Reichsgesetzblatt", das in über 200 000 Auflage erschien, hat seinen Bezugspreis von 1 Mark jährlich auf 90 Mark erhöht. Das „Reichsgesetzblatt" umfaßte infolge der bei uns üblichen Massenfabrikation von Gesetzen und Verordnungen 1920 etwa 2050 Seiten.

Westfalen und Rheinland.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Kamen.

Kamen, 25. Jan. Ein neuer Verein wurde am Sonntag im Hotel Monopol endgültig aus der Taufe gehoben: Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Kamen. Am 13. Januar hatte eine Vorversammlung stattgefunden, in der die Anwesenden sich allseitig für die Gründung aussprachen und einen aus den Herren Eisenstädt, Meckfessel, Foschepoth, Mork und Menkhoff bestehenden Ausschuß wählten, der die Vorarbeiten übernahm. Dieser Ausschuß berief nun eine weitere Versammlung für Sonntag ein, die gut besucht war.

Herr Eisenstädt betonte eingangs, daß man nicht durchaus Gegner der Mieter sein wolle, daß man den Mietern keine Lasten aufbürden wolle, denen diese nicht gewachsen seien. Gleiches Recht für alle, das sei heute der Leitspruch und dieses Recht forderten auch die Hausbesitzer. Man sei gewillt, mit den Behörden in gutem Einvernehmen zu regeln, was zu regeln sei, eventl. würde man aber auch nicht vor weiteren Wegen zurückschrecken. Die Verhältnisse zwingen zu einer Aenderung der heutigen Zustände. Dann wurde in die Beratung der Statuten nach dem Entwurf des Ausschusses eingetreten und diese mit einigen Aenderungen angenommen. Der Verein bezweckt die gemeinsamen berechtigten Interessen der Haus- und Grundbesitzer zu Kamen zu fördern und zu wahren. Als Mittel gelten: 1. Abhaltung von Vorträgen und Besprechungen über wichtige, den Haus- und Grundbesitz sowie das Mietverhältnis betreffende Vorgänge in der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung; 2. Einreichung von Gesuchen und Anträgen an die gesetzgebenden Körperschaften, Staats- und Gemeindebehörden; 3. Förderung aller Bestrebungen, die eine gerechte Verteilung der dem Grundbesitz auferlegten Steuern und Gemeindelasten sowie eine Erleichterung und Verbesserung des Hypothekenwesens herbeizuführen imstande sind; 4. Erteilung von Rat und Auskunft an Mitglieder in allen, den Haus- und Grundbesitz betreffenden Angelegenheiten. Politik ist im Verein grundsätzlich ausgeschlossen. Frauen können gleichfalls die Mitgliedschaft erwerben. Der Verein soll zur Eintragung in das Vereinsregister beim hiesigen Amtsgericht angemeldet werden. Dem Antrage des Ausschusses, als Beitrag 15 Mark für das 1. Haus und für das 2. Haus 25 Mark zu nehmen, wurde nicht beigetreten und nach eingehender Debatte beschlossen, für das 1. Haus 15 Mark und für jedes weitere Haus 10 Mark als Beitrag zu nehmen. Die dem Verein bis zum 1. März d. Js. beitretenden Mitglieder sind von der Zahlung eines Eintrittsgeldes befreit, nach diesem Termin werden 5 Mark Eintrittsgeld erhoben. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Max Eisenstädt 1. Vorsitzender; Rechtsanwalt Bruning 2. Vorsitzender; Fr. Lohsträter 1., W. Meckfessel 2. Schatzmeister; C. Schotte 1. und Fr. Ahlert 2. Schriftführer. Der Vorsitzende hat das Recht, den Verein nach § 26 B. G.-B. zu vertreten. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Mork, Wortmann, Foschepoth, O. Hillburg, J. Willing, G. Menkhoff, Reher und W. Neff. Der Vorsitzende Eisenstädt dankte für das dem Vorstand und Ausschuß entgegengebrachte Vertrauen und erbat allseitige und tatkräftige Unterstützung seitens der Mitglieder. Im Interesse der Allgemeinheit wolle man die Rechte der Mitglieder vertreten und wahren. Nichts Unmögliches wolle man verlangen, nur gleiches Recht für alle. Unmöglich sei die Abgabe von Räumen zu dem gleichen Mietsatze wie 1914, wenn man nur bedenke, was heute eine Haus-Reparatur usw. koste. Hier müßten Mieter und Vermieter Hand in Hand gehen. Nachdem noch der Fall Höning besprochen und erwähnt wurde, daß man auch die Bedingungen des Elektrizitätswerks auf derlei Paragraphen hin einer Prüfung unterziehen würde, fand die Versammlung ihr Ende.

*

Kamen, 25. Jan. **(Verschiedenes.)** Zu der Frage des **Kettenhandels** ist eine Entscheidung des Reichsgerichts von Interesse, die zeigt, daß es, auch wenn an sich die allgemeinen Merkmale des Kettenhandels gegeben sind, doch immer auf die besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles ankommt. Allerdings wird, so sagt das Reichsgericht, das sogenannte Rückläufigmachen einer Ware, die schon an den Verbraucher (bezw. an den verarbeitenden Fabrikanten) gelangt war, um sie nochmals den Handelsweg ganz oder teilweise durchlaufen zu lassen, ehe sie wiederum an den Verbraucher gelangt, zum Zwecke, hierdurch den Preis für die Ware zu steigern, regelmäßig als eine unlautere Machenschaft, nämlich als Kettenhandel, sich darstellen. Das Herausziehen aus dem Kleinhandel und die Ueberführung der Ware wieder in den Großhandel ist aber dann nicht unlauter, wenn hierfür ein berechtigter Grund vorliegt, wie Unverkäuflichkeit im Kleinhandel und bessere Absatzmöglichkeit durch den Großhandel. Es kommt aber immer darauf an, ob das Handelsgeschäft vom gemeinwirtschaftlichen Standpunkt aus zu billigen ist.

(Die neue Postverteuerung.) Der Reichsposminister beabsichtigt, dem Reichstag u. a. **folgende neue Gebührensätze im Postverkehr** vorzuschlagen: Briefe bis 20 Gr. 60 Pfg., **über 20 bis 250 Gr. 1 Mk. 20 Pfg.**, für Postkarten 40, für Drucksachen bis 20 Gr. 20 Pfg., über 50—100 Gr. 40 Pfg., über 100—250 Gr. 60 Pfg., über 250—500 Gr. 80 Pfg., über 500 Gr. bis 1 Kg. 1 Mk.; für Geschäftspapiere (ebenso wie für Mischsendungen) bis 250 Gr. 60 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 80 Pfg., über 500 Gr. bis 1 Kg. 1 Mk.; für Warenproben bis 250 Gr. 60 Pfg., über 250—500 Gr. 80 Pfg., für Päckchen (bis 1 Kg.) 2 Mk.; für Pakete in der Nahzone bis 5 Kg. 3 Mk., über 5 bis **10 Kg. 6 Mk., über 10—15 Kg. 12 Mk.**, über 15—20 Kg. 18 Mk.; in der Fernzone dementsprechend 4, 8, 16, 24 Mk. Der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Postscheckverkehrs sieht vor die Festsetzung der Zahlkartengebühr auf 25 Pfg. bei Beträgen bis 50 Mk., 50 Pfg. bei Beträgen über 50—500 Mark, 1 Mark, bei Beträgen über 500—1000 Mk. und 2 Mk. bei Beträgen über 1000 Mk., ferner bei den baren Auszahlungen durch Postscheck die Erhöhung der festen Gebühr von 10 Pfg. auf 30 Pfg. Nach einem weiteren Gesetzentwurf über die Aenderung der Telegraphengebühren soll die Wortgebühr für Telegramme künftig betragen bei gewöhnlichen Telegrammen 30 Pfg., mindestens 3 Mk., bei Pressetelegrammen die Hälfte dieser Sätze. — Aus den vom Postbeirat zu diesem Entwurf gegebenen Anregungen ist der Reichspostminister bereit, dem Reichsrat die Einfügung einer Gewichtsstufe beim Brieftarif für Briefe über 20—100 Gramm zum Gebührensatz von 80 Pfg. zu empfehlen, ferner bei den Drucksachen die Ermäßigung der beiden ersten Gebührensätze von 20 und 40 Pfg. auf 15 und 30 Pfg., sowie die Herabsetzung der Einschreibgebühr auff 80 Pfg.

Vermietungen eingerichteter Schlaf- und Wohnräume durch Personen, die keine gewerbliche Tätigkeit ausüben, unterliegen einer erhöhten Umsatzsteuer mit 10%. Voraussetzung ist, daß die Vermietung auf nicht länger als 3 Monate berechnet ist oder vor Ablauf dieser Zeit abgebrochen wird. Steuerpflicht tritt nur dann ein, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung 5 Mark oder mehr beträgt. Die Art der Steuerentrichtung ist verschieden. Sie geschieht durch Barzahlung oder Entrichtung von Stempelmarken. Auskunft erteilen die Umsatzsteuerämter.

(Keine Schüler zu Sammel- und Wahlzwecken.) Wie verlautet, will der Kultusminister eine Verfügung erlassen, die die Verwendung von Schulkindern für Sammelzwecke (Opfertag usw.) und für Wahlzwecke (Zettelverteilen, Schleppen) verbietet. Die Maßnahme soll angeblich im Interesse der Arbeitslosen erfolgen.

(Einstellung in die Reichswehr.) Aus dem Reichswehrministerium wird geschrieben: „Bei dem Reichswehrministerium gehen zahlreiche Gesuche um Einstellung in die Reichswehr ein. Diese müssen vom Reichswehrministerium an die Wehrkreiskommandos weitergegeben werden, da die Einstellung in den Händen der Truppen und Wehrkreiskommandos liegt. Es ist deshalb einfacher, wenn die Gesuchsteller sich nicht erst an das Reichswehrministerium wenden, sondern ihre Anträge von vornherein an den gewünschten Truppenteil oder an ein Wehrkreiskommando senden. Anträge auf Einstellung als Unteroffiziere sind zwecklos, da sämtliche Unteroffizierstellen besetzt sind. Ebenso können auch Anträge Verheirateter nicht berücksichtigt werden, da Verheiratete nur in beschränkter Zahl Verwendung finden können, und diese Zahlen bereits erreicht sind. Wehrkreiskommandos befinden sich in Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster und München."

(Eintragung des Reichsnotopfers durch Schuldbuchforderung.) Nach einer Mitteilung der Reichsschuldenverwaltung hat der Eingang der Anträge auf Uebertragung von Schuldbuchforderungen auf das Konto der Reichskasse zur Entrichtung des Reichsnotopfers bei der Reichsschuldenverwaltung einen solchen Umfang erreicht, daß die Bearbeitung dieser Anträge mehrere Wochen beanspruchen wird. Da auf diesen Umstand bei der Einziehung des Reichsnotopfers Rücksicht genommen werden soll, wenn die noch nicht erfolgte Erledigung des Uebertragungsantrags glaubhaft gemacht wird, liegt zu einer Beunruhigung kein Grund vor. Im übrigen macht die Reichsschuldenverwaltung darauf aufmerksam, daß sie Anfragen über den Eingang von Anträgen nur beantworten kann, wenn ihnen mit Freimarken und vollständiger Adresse des Anfragenden versehene Briefumschläge oder Postkarten beigefügt sind. Es empfiehlt sich auch, die Uebertragungsanträge unter „Einschreiben" einzusenden und den Postschein als Bestätigung der Antragstellung zu verwenden.

(Keine Getreidepreiserhöhung im laufenden Wirtschaftsjahr.) Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Wie bereits wiederholt von zuständiger Seite in der Oeffentlichkeit hervorgehoben worden ist, entbehren die trotz aller Dementis nicht verstummenden Behauptungen von der demnächst erfolgenden Erhöhung der Preise für Brotgetreide, Gerste und Hafer der Ernte 1920 jeder Grundlage. Richtig ist nur, daß zur zeit eine Besprechung der sogenannten Indexkommission zur Feststellung der Indexzahlen über die Veränderung der landwirtschaftlichen Produktionskosten, die als Material für die Neuregelung der Getreidepreise der kommenden Ernte dienen sollen, stattfindet. Diese Besprechungen beziehen sich aber lediglich auf Getreide der kommenden Ernte. Im laufenden Wirtschaftsjahr ist eine Erhöhung der Getreidepreise ausgeschlossen.

(Bezahlung des Arbeitslohnes an nichtstreikende Arbeiter.) Zu dieser Frage ist kürzlich von einem Gewerbegericht Stellung genommen worden. Es handelt sich um die Klage einer Reihe von Arbeitern, die durch einen Streik anderer Arbeitnehmer desselben Werkes, an dem sie sich selbst nicht beteiligten, zum Feiern gezwungen wurden. Die Forderung dieser Leute, die mit der Klage geltend gemacht wurde, betraf die Bezahlung des ihnen so entstandenen Lohnausfalles durch die Firma. Während die Kläger behaupten, zur Arbeitsleistung bereit gewesen zu sein, diese aber wegen Streiks nicht verrichten gekonnt zu haben, stellte das Gericht fest, daß in dem Vorgehen der Arbeiterschaft ein ernsthaftes Leistungsangebot nicht gesehen werden könne, da die nicht im Streik befindlichen Arbeiter sehr wohl in der Lage gewesen wären, an Stelle der betriebswichtigen, streikenden Leute die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. Ueberdies hätten auch die nichtstreikenden Arbeiter alles getan, um die Vornahme der betriebswichtigen Arbeiten zu verhindern. Das Anbieten der Arbeitskraft sei aber also gleichzeitig von dem Bewußtsein der Arbeitsunmöglichkeit und von dem Unwillen zur Arbeitsleistung getragen worden. Infolgedessen verstoße es gegen das Rechtsgefühl und gegen Treu und Glauben, wenn die Kläger von der Firma den Arbeitslohn verlangten, die sie in Wirklichkeit durch Verweigerung der Arbeit geschädigt hätten.

(Die Bekämpfung des Mädchenhandels.) Es ist erwiesen, daß der Mädchenhandel nicht abgesondern zugenommen hat. Auch aus dem besetzten Gebiet wird uns derartiges berichtet. Leider ist durch die Kriegsverhältnisse die Arbeit des Internationalen Komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels unterbrochen. Der Wunsch, die internationale Arbeit wieder aufzunehmen, ist in den verschiedensten Ländern wieder erwacht. Auch die deutsche Gruppe, die vor dem Kriege mit besonderer Rührigkeit und mit besonderem Geschick in dieser so schwierigen und wichtigen Arbeit tätig war, hat dieses Verlangen. Auf der letzten Vorstandssitzung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins in Düsseldorf wurde der lebhafte Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeit zur Bekämpfung des Mädchenhandels wieder kräftigst aufgenommen würde. Natürlich kann die deutsche Gruppe an der internationalen Arbeit nur dann sich beteiligen, wenn sie in jeder Weise als durchaus gleichberechtigt anerkannt wird. Die Beurteilung des deutschen Volkes, wie sie im Kriege in den fremden Ländern verbreitet wurde, muß einer entgegengesetzten Auffassung wieder Platz machen. Eine derartige Schwenkung der Stimmung des Auslandes ist erfreulicherweise auch festzustellen.

*

Ueber die Rote Armee,

deren Bestehen auf Grund in Essen, Düsseldorf, Elberfeld und Lünen gefundenen Beweismaterials und der Geständnisse einzelner Festgenommener festgestellt ist, wird durch das Wolffbüro noch mitgeteilt:

In Berlin besteht eine militärische Leitung der Roten Armee, welche von der politischen K. P. D. ins Leben gerufen ist und die übergeordnete Stelle für mehrere Kommandobehörden bildet. Eine dieser Kommandobehörden (Zentraloberleitung = Z. O. L.) befindet sich in Essen und ist wiederum die vorgesetzte Stelle für vier Bezirksleitungen (B. L.), nämlich in Essen, Remscheid, Bielefeld, Cassel. Diese B. L. sind die Kommandostellen für die entsprechenden örtlichen Bezirke. Der Bezirk Essen ist seinerseits in drei Unterbezirke — Essen, Hamborn, Dortmund — gegliedert und die Unterbezirke endlich zerfallen in Kreise mit Kreisstäben, die Kreise in örtliche Organisationen mit Ortsstäben. Neben den der Z. O. L. Essen unterstehenden Bezirken Essen, Remscheid, Bielefeld, Cassel, besteht noch ein besonders organisierter Bezirk mit einer von Essen unabhängigen militärischen Oberleitung (M. O. L.) in Düsseldorf. An der Gesamtorganisation ist seit Anfang Dezember 1920 in besonders verstärkter Weise gearbeitet worden. Die Organisation hat durchaus militärischen Charakter. Die Rote Armee wird unmittelbar von der K. P. D. organisiert. Das Militärwesen teilt sich in die Militärpropaganda (MP.) und die Militärabteilung (MA.) Die MA. umfaßt die eigene militärische Organisation, wie sie oben geschildert ist, und den Nachrichtendienst, der die Beobachtung und Feststellung der Stärke des Gegners zur Aufgabe hat und der besonders durch einen straff durchgeführten Kurierdienst der Kommunistischen Jugendorganisationen versehen wird. In der Militärabteilung sind eine Anzahl Organisationskarten gefunden worden.

Die Sitzungen der Militär-Oberleitungen haben zum Teil in dem Büro des kommunistischen Organs „Ruhr-Echo" stattgefunden, sodaß auch hieraus ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Partei und Kampforganisation zu erkennen ist. An Beweismaterial ist außerdem eine überaus große Anzahl von Mobilmachungsplänen, Stempeln roter Formationen, stenographischen Berichten über militärische Sitzungen, Nachrichten über Stärke des inneren Gegners, der als „Feind" bezeichnet wird, Meldungen der Unterführer an die Oberführer über Zahl der Waffen der Orts- und Kreisbehörden, über Waffenlager usw. gefunden. Nach diesem Beweismaterial sind leichte und schwere Waffen, sowie sonstiges Kriegsgerät in erheblicher Menge vorhanden. Aus einer Niederschrift ist zu erkennen, daß die bewaffnete Aktion im Anschluß an den Hamborner Streik der Hüttenarbeiter, der zum Generalstreik propagiert werden sollte, geplant war. Nach einer Aeußerung des politischen Leiters der Vereinigten Kommunistischen Partei in Essen, Schönebeck, hat jedoch ein Eintreten in die Aktion auf Grund einer Anweisung der Berliner Zentralleitung nicht stattfinden können, weil diese eine Gesamtaktion im ganzen Reich zur Zeit noch nicht für möglich hielt. Die Aktion sollte infolgedessen vorläufig auf 14 Tage verschoben werden. Durch die Aufdeckung der „Roten Armee" ist sie zunächst vereitelt worden.

*

** **Dortmund**, 24. Jan. **(Leistungen für die Dortmunder Kinderhilfe.)** In einer Versammlung von Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, die über die Art der Kinderhilfesammlung beraten sollte, erklärten sich die Vertreter der freien Gewerkschaften bereit, sich dafür einzusetzen, daß die Arbeiter einen Stundenlohn für die Zwecke der Kinderhilfe zur Verfügung stellten. Voraussetzung sei, daß die Arbeitgeber bereit wären, für jeden ihrer einen Stundenlohn zahlenden Arbeiter und Angestellten einen Tagelohn, also das Achtfache, zu opfern, und daß den Arbeitnehmerverbänden ein maßgebender Einfluß auf Verwendung und Verteilung der Gelder eingeräumt würde. Von den Beamten werde ein gleiches Opfer erwartet. Die Vertreter der Lehrer, Post- und Telegraphenbeamten und der städtischen Beamten gaben die Erklärung ab, daß die Beamten ein Prozent ihres Monatsgehalts für die Kinderhilfe zur Verfügung stellen würden. Der Vertreter der christlichen Gewerkschaften war mit der von den freien Gewerkschaften vorgeschlagenen Leistung einverstanden, ohne diese an eine den Arbeitgebern aufzuerlegende Bedingung zu knüpfen. Da andere Arbeitnehmervertreter die Bedingung der freien Gewerkschaften nicht unterstützten und der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitgeber die kategorische Forderung bedauert hatte, zog sich der Vertreter der freien Gewerkschaften auf die Erwartung zurück, daß die Arbeitgeber ein Vielfaches, möglichst ein Achtfaches des Arbeiteropfers, zur Verfügung stellten. Hiernach waren auch die Vertreter der Arbeitgeber bereit, diesen Vorschlag ihren Organisationen empfehlend zu unterbreiten. Es wurde angeregt, die Opferung eines Stundenlohnes von Zeit zu Zeit, vielleicht vierteljährlich, zu wiederholen. Demgegenüber wurde bemerkt, daß eine solche Opferung, wie die in Aussicht genommen, der Dortmunder Kinderhilfe etwa 9 bis 10 Millionen Mark bringen werde. Man möge erst die eingehenden Gelder nützlich verwenden, beor weiteres verlangt werde. Die Mittel, die in Dortmund aufgebracht werden, sollen lediglich verwandt werden, um die Unterernährung und ihre Folgen bei den Dortmunder Kindern auf alle mögliche Weise zu bekämpfen.

? **Gelsenkirchen**, 22. Januar. **(Der Herr Baron.)** In ein hiesiges Hotel kam ein „anscheinend" den besseren Kreisen angehörender Herr aus Fürstenwalde, der durch sein **nobles** Auftreten allgemeines Aufsehen erregte. Was Wunder, daß das Bedienstetenpersonal sich beeilte, den Herrn „Baron" — für einen solchen mochte man ihn wohl halten — aufs sorgfältigste zu bedienen. Der „Saisonritter" nahm denn auch die Situation wahr und verzehrte im Verein mit seinem Freunde für nicht weniger als 6000 Mark der Köstlichkeiten, die Küche und Keller boten. Leider vergaß er das Bezahlen, sodaß Anzeige gegen ihn erstattet werden mußte. Wie sich später herausstellte, hat derselbe „Kavalier" einen hiesigen Kaufmann um nicht weniger als 45 000 Mk. bemogelt.

(g) **Waltrop**, 20. Jan. **(Schlackensand statt Steinhäger.)** Dieser Tage kam zu einem hiesigen Wirt ein Reisender, um Steinhäger zu verkaufen. Die angebotene einwandfreie Warenprobe stimmte mit dem Inhalte der Krüge überein, und der Wirt kaufte 10 Krüge zu 440 Mark. Anderntags mußte er die betrübende Tatsache feststellen, daß er einem geriebenen Schwindler in die Hände gefallen war. Sämtliche Krüge waren nämlich zu Dreiviertel mit Schlackensand gefüllt. Darüber hatte man eine zwei Zentimeter dicke Pechmasse gegossen, nur der obere Teil enthielt etwa ein Zehntel Liter Steinhäger. Die Etikette trugen die Aufschrift „Echter Steinhäger, Firma Heinrich Braukmann, Gütersloh". Vor dem Schwindler seien die Wirte gewarnt.

(bu) **Buer**, 24. Januar. **Einen unerhört frechen Schwindel** betrieben Schwindler aus Gelsenkirchen, die in der ganzen Umgegend einen Stoff, der seinem Aussehen und Geruch nach für Ammoniak gehalten werden konnte, als Ammoniak an Landwirte verkauften. Natürlich fanden die Schwindler bei dem chronischen Mangel an Düngemitteln reißenden Absatz für ihren Ammoniak, der in Wirklichkeit — Steinsalz war. Manche Landwirte sind dadurch um hohe Beträge, oft bis zu 30 000 Mark, geschädigt worden. Die Schwindler, die das wertlose Steinsalz für 120 bis 125 Mark je Zentner absetzten, bereisten nicht nur die Umgegend von Gelsenkirchen und Buer, sondern kamen auch bis an den Rhein und bis nach Münster. Die Wucherpolizei Buer hat die Namen der Schwindler ermittelt und ist ihnen auf der Spur.

Buer, 20. Jan. **(Die Hühner in der Hosentasche.)** Einem Landwirt in Buer-Resse wurden in letzter Zeit 27 Hühner aus dem über der Küche liegenden Hühnerstall gestohlen. Im Verdacht der Täterschaft stand ein Knecht des Landwirts. Letzterer wurde am 12. ds. Mts. dabei abgefaßt, als er wieder mit zwei Hühnern in den Hosentaschen das Haus verlassen wollte.

(TU) **Münster**, 24. Jan. **(Erzberger in Münster.)** Erzberger sprach hier in einer von seinen Parteifreunden veranstalteten Versammlung. Die über 2000 Personen fassende Stadthalle war überfüllt und da man für den Sitzplatz 8 Mark und für den Stehplatz 5 Mark Eintrittsgeld erhob, so ist die Versammlung für die Veranstalter mindestens ein glänzender Geschäftserfolg geblieben. Erzberger wurde lebhaft begrüßt, mit Händeklatschen von seinen Parteifreunden und mit Pfeifen und Zischen von den Andersgesinnten. Schließlich hatte man sich ausgetobt und Erzberger begann von Deutschlands Finanzelend zu reden unter Anführung eines gewaltigen Zahlenmaterials, das aber natürlich nichts Neues brachte. In 2½stündiger Rede rechtfertigte er seine Finanzpolitik als die einzige, die Deutschland retten könnte. Sagte er dies auch nicht in großen Worten, so war es doch der Untergrund aller seiner Darlegungen.

(bu) **Laer**, 21. Jan. **(Blutiges Drama.)** Auf der Mandstraße ereignete sich ein blutiges Drama. Der Zollbeamte Grinde von hiesigen Zollamt, der mit der Nachprüfung der Versteuerung von Tabak usw. beauftragt war, begab sich nach dem Besuch einer Gastwirtschaft auf die Straße, wo er den vorüberkommenden Bahnschaffner Fecht aus Legabirum anhielt und nach dem Ausweis fragte. Fecht hatte keine Papiere, wurde aber von dem hinzukommenden Landwirt Olthoff legitimiert. Olthoff hat, Fecht laufen zu lassen. Dabei zog nun der Zollbeamte seinen Dienstrevolver, kam jedoch nicht zum Gebrauch, denn Olthoff eilte auf ihn zu. Bei diesem Ringen muß sich nun ein Schuß aus dem Revolver gelöst haben, der dem Beamten in die Brust drang und nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

(bu) **Steele**, 24. Jan. **(Beide Beine abgefahren.)** Einen fahrenden Zug besteigen wollte ein 15jähriges Mädchen. Es kam zu Fall und geriet unter den Zug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

„—" **Essen**, 21. Jan. **Die Essener Stadtverordnetenversammlung** bewilligte einen Nachtragshaushalt von 56 Millionen Mark, wodurch der Gesamthaushalt auf 258,78 Millionen Mark steigt. Für ein städtisches Bürogebäude werden 20 Millionen Mark, für die Abwickelung der Aufruhrschäden eine Million Mark, für Beihilfen an verheiratete Beamte 0,7 Million Mark und für eine bessere Unterbringung der Sicherheitspolizei 10 Millionen Mark verwandt werden. Zur Linderung der Wohnungsnot wird die Stadt 30 Millionen Mark bereitstellen. Die U. S. P. hatte eine Reihe von neuen Steuern, wie Wohnungsluxussteuer, Luxuswagensteuer usw. beantragt, die aber nicht beschlossen worden sind, sondern deren Behandlung der Finanzausschuß übernommen hat. Die Deckung der Erhöhung des Haushalts geschieht einstweilen durch Erhöhung der bisherigen indirekten und direkten Steuern.

„—" **Düsseldorf**, 21. Jan. **(Auf Friedensarbeit umstellt.)** Wie Krupp hat auch die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf ihre großen Rüstungswerkstätten durch den verlorenen Krieg umstellen müssen. Neben diesem ändern hat sie den Lokomotivbau und den Güterwagenbau aufgenommen. Dabei hatte die Gesellschaft natürlich zunächst allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. Der erste Güterwagen gelangte im März 1920 zur Ablieferung; vor einigen Monaten verließ die erste Lokomotive das Werk, und am 13. Januar wurde der tausendste Güter-

Nachruf!

Heute morgen verstarb plötzlich infolge Schlaganfalles im Alter von 58 Jahren der seit 15 Jahren an der hiesigen Wilhelmschule tätige Rektor

Herr Wilhelm Steube.

Ausgezeichnet mit reicher Begabung und großem Wissen hat der Verstorbene es verstanden, durch sein gewinnendes, liebenswürdiges, jederzeit entgegenkommendes Wesen, durch treue Hingabe an seinen schweren Beruf, sich nicht allein die Liebe und Verehrung seiner Schüler, sondern auch der gesamten Bürgerschaft zu sichern.

Wir werden dem, so plötzlich mitten aus arbeitsreicher Tätigkeit gerissenen Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren,

Kamen, 23. Januar 1921.

Der Magistrat:
Dr. Wiesner.

419

Nachruf.

Am 23. Januar starb plötzlich und unerwartet

Herr Rektor Steube.

Seit mehr denn 15 Jahren war er Leiter der Wilhelmschule. Mit reichem Wissen ausgestattet, das Beste erstrebend, war er ein Mann der rastlosen Arbeit und treuen Pflichterfüllung. Einfach und bescheiden in seinem Wesen, ein Mann seiner Ueberzeugung.

Wir stehen trauend an seiner Bahre und werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Kamen, den 24. Januar 1921.

Das Kollegium der Wilhelmschule.

420

Heute starb nach kurzem Kranksein unser hochverehrtes Mitglied

Herr Rektor

Wilhelm Steube.

Obgleich wir nur ein halbes Jahr in gemeinsamer Schularbeit mit einander schaffen durften, so haben wir in ihm einen Mann schätzen gelernt, dem die Sache höher stand als die Person. Mit seinem umfassenden Wissen hat er uns stets in treuer Pflichterfüllung und unverdrossener Arbeitsfreudigkeit hilfsbereit und freundlich mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Zu jeder Zeit stand er, ohne zu wanken, mit freiem Bekennermut zu unserer evangelischen Schule. Wir sind gewiß, daß die Eltern und Kinder der Wilhelmschule diesem Manne ein treues Andenken über das Grab hinaus bewahren werden.

Er ruhe in Frieden!

Kamen, den 23. Januar 1921.

Der Elternbeirat der Wilhelmschule.

414

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 4 Uhr unsern lieben Vater, Großvater, Onkel und Schwager, den Invaliden und Veteranen von 1866 und 1870/71

Peter Forst

im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, 22. Januar 1921. 403

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Kirchplatz 9, aus statt.

Am Sonntag morgen 3¾ Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Runte

geb. Lenz

im Alter von 22 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Südkamen, Oberaden, Dortmund und Lerche, den 23. Januar 1921. 410

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Januar, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Nordenmauer 13, aus statt.

In der Frühe des Lebens
In der Blüte der Kraft,
Hat der Tod dich, Geliebten,
Dahin gerafft.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

August Fuhrmann

im Alter von 17 Jahren und 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Wilhelm Rühl.

Heil, den 22. Januar 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 424

406

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Beerdigung des Kameraden

Rektor W. Steube

tritt der Verein am Mittwoch, den 20. Jan., nachm. 2½ Uhr, im Schützenhof an.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Mitgliedes

Rektor Steube

versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch nachmittag ½3 Uhr im Vereinslokal. 405

Der Vorstand.

Kaufen Sie

Dixin
von Henkel

bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Billige Lebensmittel!

Ia. helles Butteröl	ohne Nachgeschmack	Ltr. 21.—
Ia. neue Haferflocken		Pfd. 3.75
Ia. gelbe Viktoria-Erbsen		Pfd. 3.25
Ia. geschälte Erbsen		Pfd. 3.00
Ia. neue Wibbelbohnen		Pfd. 2.25
Ia. neue graue Erbsen		Pfd. 2.25
Ia. Perlsago		Pfd. 4.75
Ia. Rangoon Vollreis		Pfd. 4.75
Ia. Griesmehl		Pfd. 4.75
Ia. Kartoffelmehl		Pfd. 4.50
Ia. Kondensierte Milch		Dose 8.00 u. 9.80
Ia. frisch gebr. Kaffee	hochfein im Geschmack	Pfd. 28.—
Ia. Süßrahm-Margarine		Pfd. 13.75 u. ½ Pfd.-Stck. 14.25
Ia. Holl. Vollfettheringe		Stck. 1.20
Ia. dickes zuckersüßes Rübenkraut		Pfd. 3.50
Ia. süße Frucht-Marmelade		Pfd. 3.75
Ia. Schwedenhölzer		Paket 2.50
Ia. Wicken		Pfd. 2.00
Ia. Mais		Pfd. 2.30

Goldfarbigen Schnupftabak vorrätig.

407

Arnold Wiemer,
Kamen.

Achtung! Achtung!

Weiterer Rückgang der Lebensmittelpreise!

404

Ia. helles Backöl	Ltr.	19.00 M.
Ia. Schweineschmalz (garantiert rein)	Pfd.	15.50 M.
Ia. Holländer Käse	Pfd.	14.75 M.
Ia. Pflanzenbutter	Pfd.	13.00 M.
Ia. gezuck. kondens. Milch	Dose	9.80 M.
Ia. Santos-Kaffee	Pfd.	24.50 M.
Ia. Vollreis	Pfd.	4.75 M.
Ia. Rübenkraut	Pfd.	2.90 M.
Ia. Zitronen	St.	0.65 M.
Ia. Kernseife	Doppelst.	6.00 M.

Gebr. Girringhaus,
Hammerstraße 194, Weststraße 4.

Empfehle billigst:

Ia. helles Backöl	Ltr.	20.00 M.
Ia. Speck	Pfd.	16.50 M.
Ia. Haferflocken	Pfd.	3.50 M.
Ia. Griesmehl (kein Maisgries)	Pfd.	4.50 M.
Ia. Bosnische Pflaumen	Pfd.	6.50 M.
Ia. Kondensierte Milch	Dose 8 u.	9.50 M.
Ia. Kernseife	Doppelst.	6.00 M.
Ia. Holländer Heringe (keine Norwegische)	Stück	1.20 M.

Hühnermais und Maisfuttermehl
wieder vorrätig

Joh. Hüsten,
Weststraße 22. 393

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 27. Januar 1921, vorm. 9½ Uhr anfangend, werde ich im Lokale des Wirts Stahl in Kamen, Westenmauer, folgende Sachen versteigern: 412

Kleiderschrank, Kommode, kompl. Bett mit Bettwerk, Glasschrank, Ausziehtisch, Sofa, Nähmaschine, Regulator, Koffer, Weckuhr, Gemüsefaß mit Sauerkraut, Topf mit grünen Bohnen und mehrere andere Sachen.

J. Ebbers, beeid. Auktionator,
Kamen, Bahnhofstr., 47. — Fernruf 32.

Wegen Umzug ein tragendes ostfriesländisches

Schaf

und ein Fuder

Dünger

zu verkaufen. 376

Heeren, Kamenerstr. 89.

Neuer Anzug

billig zu verkaufen für große starke Figur.

Wilhelm Busche,
Schneidergeschäft,
Bergkamen, Höterstr. 11.

Siegellack

in guter Qualität

: : empfiehlt : :

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wie Schlesien für Deutschland kämpfte.

Noch gerade im richtigen Augenblick, kurz vor der Abstimmung in Schlesien, erscheint ein Buch*), das in dieser Stunde die weiteste Verbreitung verdient. In packender Darstellung wird ein Bild von den Kämpfen der Schlesier bei Baranowitschi im Juni 1916 gegeben. Heldentage des Schlesischen Landwehrkorps! In Erinnerung wird gerufen, wie der Schlesier für sein deutsches Vaterland im Weltkriege kämpfte. Der prächtige Menschenschlag, um dessen Erhaltung beim Reiche wir heute ringen, tritt in seiner glänzenden, charakteristischen Eigenschaft mahnend vor uns: „Wir kämpften mit voller Hingabe für Euch — nun helft uns in unserer Not!" Wir sind in der Lage, dank dem Entgegenkommen des Verlages einen Abschnitt des prächtigen Volksbuches nachstehend veröffentlichen zu können. Die Schriftleitung.

Als am Morgen des 13. Juni das Trommelfeuer entsetzte, sprach General v. König zu seinen Schlesiern: „Sollte der Feind angreifen, so brauche ich nicht zur Tapferkeit zu ermahnen. Diese liegt den Siegern von Sienno im Blut. Ich verweise daher lediglich auf den Grundsatz: Nur die Ruhe kann es machen!" Der Führer kannte seine Leute! Im Getobe des Schlachtenwetters schlagen in deutschen Gräben ruhige Herzen. Hier und dort kauern Beobachter und Posten. In Unterständen, Fuchslöchern, in dem von der Granate gepflügten Erdloch liegt der schlesische Wehrmann und wartet. Er wartet im Tosen des Trommelfeuers. Unterstände werden verschüttet, Grabenwehren verschwinden, Trichter reiht sich an Trichter im zerwühlten Erdreich, im aufspritzenden Schlamm. Die schlesische Landwehr wartet. Sie wartet am Vormittag und wartet am Nachmittag. Endlos kriechen die Stunden, bis deutsche Ruhe und Unerschütterlichkeit ringen soll mit wildem russischen Massensturm.

Nun lösen sich drüben Punkte heraus aus Feuer und Rauch. Russische Gefechtspatrouillen gehen 5 Uhr nachmittags langsam vor. Bald formen sich die Punkte dichter und schließen sich zusammen zu Linien. Eine folgt der anderen. Russenflut wogt heran: In acht Wellen braust u. stürmt es herbei. Dann brandet um 7 Uhr abends die entfesselte braune Masse gegen die deutschen Hindernisse. Siebenmal bäumt sich die Flutwelle empor und schleudert Wogen an das Westufer der Schtschara. Siebenmal rollten zerstäubte Wellen zurück. Stürmende Linien ballen sich zu Klumpen und Haufen. Zerfetzte Reste hängen in den Hindernissen. 24 russische Grenadier-Bataillone gegen 4 schwache deutsche Landwehr-Bataillone! Dennoch zerschellt die russische Sturmflut am schlesischen Deich:

Wenn sturmgepeitschte Meereswogen brausende Brandung schleudern gegen die Hafenmole, so wanken hier und dort die festgefügten Quadersteine unter der ungeheuren Wucht des Anpralls. Sie schwanken und fallen in ihre Gleichgewichtslage zurück. Hier und dort bröckeln wohl Steine und Steinchen, aber das Gefüge hält und trotzt ohnmächtiger Wut blinder Gewalten. Hier hält der schlesische Deich gegen russische Flut. Mächtig schlagen die Wellen heran. Aber im rasenden Abwehrfeuer der Landwehr-Division bricht sich die Gewalt des Sturmes. Wohl stürzt sich eine tapfere russische Truppe in Todesverachtung auf die Schlesier. Aber im deutschen Feuer lockern sich die Verbände. Aus der festen Masse werden wirre, regellose Haufen. Wohl gelingt stellenweise der Einbruch in vorgeschobene Gräben. Aber im Hindernis der Hauptstellung bricht der Angriff ermattet zusammen. Und während die Sturmwellen ihren Gischt gegen Draht und Graben schleudern, heben sich aus den Reihen der Verteidiger die Unterführer hervor, deren leuchtendes Vorbild die Kameraden begeistert und fortreißt. Eherne Gestalten, diese Wehrmänner, Unteroffiziere und jungen Offiziere, deren Kühnheit und Opfermut unvergessen bleiben sollen:

Das Landwehr-Regiment 51 und die beiden Landwehr-Schwadronen des „Musketier-Abschnittes" hatten die Hauptlast der Angriffsabwehr zu tragen. Als „Schlacht von Stolowitschi" sind diese schweren Kämpfe hinfort eingetragen in die Ruhmesgeschichte des Großen Krieges . . .

Um 7 Uhr abends setzte auf der ganzen Angriffsfront deutsches Sperrfeuer ein. Bereits kurz darauf brach vor I/51 der südwestlich von Ulassy vorgeführte Angriff des russischen 7. Grenadier-Regiments unter furchtbaren Verlusten zusammen und flutete in die Ausgangsstellungen zurück. Vergeblich auch der Angriff, der in fünf bis sechs Wellen gegen den Abschnitt des II/51 heranbrauste. Die 6. Kompagnie lag mit zwei Zügen auf der „Feste Kronprinz", mit einem Zuge vorgeschoben im sogenannten „Russengrab". Ihr Kompagnieführer war Oberleutnant d. R. Herrmann, Amts- und Gemeindevorsteher aus Brockau in Schlesien; Leutnant d. R. Goos aus Karlsruhe hielt mit etwa 30 Mann das „Russengrab" besetzt. Auf den Ruf: „Sie kumma!" stürzte Leutnant Goos mit seinen Leuten aus den Unterständen heraus und empfing den Angreifer mit verheerendem Feuer. Russische Uebermacht drang bis auf zehn Schritt an den Graben heran. Ein wütender Handgranatenkampf begann. Welle auf Welle stürmte gegen das „Russengrab". Die kleine Besatzung kämpfte verzweifelt . . . aber sie hielt! Zehnfach war die feindliche Ueberlegenheit: In starken Massen hatte der Gegner sich bereits im Hindernis festgesetzt. Schon schmähte und höhnte der russische Kompagnieführer in deutscher Sprache die kleine Schar der Verteidiger. Leutnant Goos warf sich mit einigen Leuten dem Russen, der durch einen Horchpostengraben eindringen wollte, entgegen und fand hierbei, von der Kugel eines russischen Oberleutnants getroffen, den Heldentod. Mit ihm fielen gleichzeitig sechs brave schlesische Landwehrleute. Schon lagen weitere elf verwundet am Boden; nur noch dreizehn Mann verteidigten das Wert. Da übernahm Vizefeldwebel Seidel aus Patzschkau in Schlesien die Führung. Mit einem kleinen Handgranatentrupp stürzte er sich dem Feinde entgegen und räumte furchtbar auf unter den Scharen des Angreifers. Die Schmähworte des russischen Führers erstickten in lautem Aufschrei, als ihn die rächende Kugel zu Boden streckte. Nun half auch der Feind sich nach: Eine ganze Lage Granaten schickte die russische Artillerie in ihre eigenen Reihen. Nochmals stürmte jetzt Vizefeldwebel Seidel. In wilder Flucht flutete der Angreifer zurück, verfolgt vom Feuer der tapferen Feldwache und vom benachbarten, schon arg zerschossenen „Hohenzollernwerk". Mehr als 200 Leichen lagen vor dem „Russengrab".

Weiter nördlich brachen alle Angriffe im Sperrfeuer zusammen. Auch der Einsatz zweier mit Maschinengewehren bewaffneter Panzerautos vermochte nicht zu helfen.

Südlich des „Sumpfhügels" verteidigten tapfere Kavalleristen ihre Gräben im „Musketier-Abschnitt". Seit dem Herbst 1915 hatte das Landwehr-Kavallerie-Regiment 2, das spätere Ldw.-Kav.-Schützen-Regt. 11, unter Major Seyd einen 1 Kilometer breiten Abschnitt zwischen II. und III./Ldw. Inf.-Regts. 51 besetzt, mit rechtem Flügel an das „Hohenzollern-Werk" nördlich anschließend, mit linkem Flügel südlich des „Sumpfhügels". Zwei sogenannte Musketier-Kompagnien unter Oberleutnant v. Ramin und Rittmeister v. Obernitz erwarteten hier am 13. Juni den Angriff. Von Stunde zu Stunde wurde die Lage ernster. Kreuz und quer lagen Baumstämme und Aeste in wüstem Wirrwarr vor den Gräben. Rittmeister v. Obernitz wurde verwundet und mußte die Führung der 2. Kompagnie an Leutnant Rauch abgeben. In tiefen Massen drang der Russe heran. Heißgeschossen waren die Läufe der Gewehre und Maschinengewehre im Abwehrfeuer der Musketiere. Da . . endlich: „Der Feind steht!" Jetzt wogt er hin und her . . . unschlüssig, wohin er sich wenden soll. Und nun weicht er zurück! Vergeblich versuchen die russischen Offiziere noch sechsmal ihre Leute vorzutreiben. — Die eingedrungenen Russen wurden im Handgranatenkampf erledigt, wobei sich Unteroffizier Franz und Gefreiter Seidel auszeichneten. Diese Braven verließen trotz des noch auf der Stellung liegenden Artilleriefeuers mit ihrem Maschinengewehr den Betonstand und feuerten von einer Brustwehr so wirkungsvoll weiter, daß der Russe weichen mußte. Aus Haufen schauerlich zugerichteter Leichen wurden am folgenden Tage allein hier 60 verwundete Russen hervorgezogen. — — —

Den Landwehr-Infanterie-Regimentern 11 und 51 aber gebührt die Ehre des Tages. Gegen gewaltige Uebermacht wurden die Stellungen nach fast zwölfstündigem Trommelfeuer gehalten und die dauernd wiederholten Massenangriffe in der Hauptstellung restlos abgeschlagen. General Freiherr v. König hatte sich nicht getäuscht in seinen Schlesiern! „Die Ruhe machte es!"

*) Aus „Baranowitschi 1916" von Major Walther Bogel, i. G. beim Stabe Oberbefehlshaber Ost. Mit einem Vorwort des kürzlich verstorbenen Feldmarschalls von Woyrsch. Mit 6 Kartenbeilagen, 2 Anlagen und 12 Tiefdruckbildern. 83 Seiten. Preis 13 Mark und 10% Aufschlag. (Heft 2 der „Schlachten des Weltkrieges" Einzeldarstellungen des Krieges 1914—1918 nach den amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs. In zwangloser Folge erscheinende, reichillustrierte, historisch getreue, volkstümlich gehaltene Hefte. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.)

Die evangelischen Arbeitervereine gegen Versailles und Spaa.

Nach einem Vortrag des deutschnationalen Abgeordneten Martin aus Witten nahmen die Kreisvorsitzenden des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

Die in Dortmund versammelten Kreisvorsitzenden des 60 000 Mitglieder umfassenden Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen protestieren gegen den uns aufgezwungenen Friedensvertrag von Versailles und das Kohlendiktat von Spaa. Die Wegnahme weiter fruchtbarer Landesteile hat eine Verschlechterung unserer Ernährungsverhältnisse verursacht, die uns zwingt, mindestens 3 Millionen Tonnen Brotgetreide vom Auslande zu erbitten. Zu allem Unglück besteht Frankreich immer noch auf Ablieferung weiterer hunderttausender Milchkühe. Die schon jetzt bestehende Milchknappheit wird bei Erfüllung der französischen Forderungen eine Katastrophe heraufbeschwören, die hunderttausenden deutschen Kindern das Leben kosten wird. Der Versailler Vertrag schlägt unser Wirtschaftsleben in Ketten; die freie Betätigung ist uns genommen, selbst das Recht, die deutschen Bodenschätze nach unserm Belieben ausnützen zu können, ist uns geraubt. Die Rohstoffnot wächst, weil die notwendigen Zufuhren infolge unseres geschwundenen Kredits stocken. Immer deutlicher macht sich die Fortnahme unserer Handelsflotte und der Raub der deutschen Kolonien bemerkbar, und nun hat man uns noch das Diktat von Spaa auferlegt, das die Ablieferung von 24 Millionen Tonnen Kohlen an den Verband verlangt. Bei dieser trostlosen Lage muß die deutsche Wirtschaft zusammenbrechen. Die vielen stillgelegten Hochöfen und Fabrikanlagen zeigen, wohin das Abkommen von Spaa unser Volk und Land führen muß. Die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit zehrt an dem Mark unseres Volkes; sie trägt auch dazu bei, die bolschewikische Gefahr zu erhöhen. Die dem Elend preisgegebenen Massen werden sich letzten Endes in ihrer Verzweiflung über alle Gebote hinwegsetzen. Das aber wäre das Ende Deutschlands. Diese schwere Erschütterung würde nicht nur ganz Mitteleuropa heimsuchen, sondern auch weitgehende Fernwirkungen auslösen. Der Untergang Deutschlands aber bedeutet einen Verlust für unsere gesamte Kultur. In dieser ungeheuren Not wenden wir uns an die Christenmenschen der ganzen Welt, insonderheit an unsere evangelischen Glaubensgenossen mit der Bitte: Helft unserm Volke auf! Befreit uns von den unerhörten Fesseln des Versailler Vertrags! Was ihr tun wollt, tut, damit wir nicht im Elend versinken!

Gegen die Kommunalisierung.

Den Gemeinden soll nach einem neuen Entwurf der Sozialisierungskommission des Reichstags das Recht eingeräumt werden, ohne besondere Genehmigung das gesamte Nahrungs- und Genußmittel- sowie das Brennstoffwesen zu kommunalisieren. Gegen eine derartige Vergewaltigung des Mittelstandes haben Samstag in 183 bayrischen Orten Protestversammlungen des Bayrischen Gewerbebundes stattgefunden, darunter eine besonders wirkungsvolle in München. Diese faßte folgende Entschließung:

Mit der Annahme dieses Gesetzes wird die Zwangswirtschaft verewigt, deren Abbau von der Regierung zugesagt ist. Die bisherige Kommunalwirtschaft im ganzen Reich hat bewiesen, daß den Kommunalverbänden die zum Betrieb notwendige Uebersicht, das aus der persönlichen Verantwortung entspringende Pflichtgefühl des Kaufmannes und die Fähigkeit, die Waren pfleglich zu behandeln, völlig abgeht. Mit der Annahme des Gesetzes wird der Lebensunterhalt der Bevölkerung verteuert. Jeder Kommunalbetrieb arbeitet erfahrungsgemäß teurer als ein Privatbetrieb. Die Millionenverluste aus den Kommunalverbänden liefern den unwiderleglichen Beweis von der Unwirtschaftlichkeit kommunaler Betriebe. Mit der Annahme des Gesetzes wird die Existenz von Millionen fleißiger deutscher Bürger und ihrer Familien, und mit deren Wegfall die Steuerkraft des Reiches, der Länder und Gemeinden aufs schwerste gefährdet. Die Annahme des Gesetzes bedeutet einen Verfassungsbruch, denn Paragraph 164 der Reichsverfassung spricht sich ausdrücklich für Schutz des gewerblichen Mittelstandes aus. Die versammelten Gewerbetreibenden fordern deshalb vom Reichstag und der Reichsregierung die Ablehnung des Entwurfs in allen seinen Teilen, fordern ferner, daß alle Kommunalversorgung den wirtschaftlichen Organisationen der zuständigen Fachgewerbe übertragen wird.

In demselben Sinn äußerte sich der zu Nürnberg abgehaltene Dritte bayrische Hansatag. Er lehnte den Vorschlag der Sozialisierungskommission für ein Kommunalisierungsgesetz einmütig und nachdrücklich ab. Die Verwirklichung dieses Vorschlags würde die Betätigung der Unternehmungslust in weitesten Kreisen lahmlegen, insbesondere den Mittelstand aufs schwerste gefährden, die Verbraucherinteressen außerordentlich schwer schädigen, die Gemeinden aber zu Unternehmungen verführen, die im Hinblick auf ihre Finanzverhältnisse und angesichts der heute vielfach parteipolitischen Orientierung ihrer Verwaltungen unerträglich seien. Eine weitere Erklärung sagt:

Der bayrische Landesverband des Hansabundes erblickt in dem unverbrüchlichen Festhalten Bayerns am Reich die beste Gewähr für eine gesunde Entwicklung für Bayerns Industrie, Handel und Gewerbe und wendet sich mit größter Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen, die bewußt oder unbewußt darauf hinarbeiten, das feste Gefüge des Reiches zu lockern. Dabei will der bayrische Hansabund keinesfalls einen überspannten Unitarismus, sondern er hat ein lebhaftes Interesse an einem starken Eigenleben der einzelnen deutschen Länder in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. Er hält infolgedessen an seiner alten Forderung einer weitgehenden wirtschaftlichen Dezentralisation unter allen Umständen fest.

Schließlich wurde mitgeteilt, daß der bayrische Landesverband von dem Regierungsentwurf über die Organisation der wirtschaftlichen Räte mit lebhaftem Bedauern Kenntnis genommen hat.

Wochen-Chronik.

Vor fünfzig Jahren war ich ein Knabe noch,
Ein dummer kleiner Bub' und doch
Fühlt ich's wie heiliges Feuer lohn
In meinem Kinderherzen schon:
Dem Land, von dem wir kleinen Jungen
So lang wir nur denken konnten, gesungen.
Der Liebe Lied und der Treue Lied,
Dem hatte geholfen ein wackerer Schmied:
Der schweißte die zerrissenen Glieder
Zu einem gewaltigen Ganzen wieder!

Ei welch eine Zeit doch, welch Tag das doch war,
Jener achtzehnte Januar!
Die Freude in hellen Flammen stand:
O Vaterland! Heiliges Vaterland!
Auf den Höhen die Feuer der Freude lohten,
Die Fahnen wehten, die schwarz-weiß-roten,
Die Glocken riefen landein landaus:
Ihr Deutschen: Die Mutter ist wieder zu Haus!
Auf! Jauchzet: Das Lied der Heimat erschalle
Und dann das andre: Nun danket alle . . .!

Wo seid ihr doch, Knaben von dazumal?
Ach, seid ihr so wenige an der Zahl?
Nur wenige geben mir heut noch Geleit
Von meinen Gefährten der großen Zeit.
Wär's das nur! Wir müssen ja alle wandern
Aus dieser Heimat hinüber zur andern.
Aber mir wachen und brennen doch
Andere Dinge im Herzen noch;
Anderen Sorgen und anderen Fragen
Sinn' ich heut nach in den alten Tagen.

Wo sind doch die Flammen, die einstmals gelohnt?
— Ihr Glanz ist erloschen, ihr Feuer ist tot!
Wo sind doch die Fahnen? Ich sehe sie nicht.
Sie flatterten stolz einst im Sonnenlicht!
Wo klingen die Lieder, die einst uns begeistert,
Wo ist doch der Meister, der alle gemeistert?
Wo lacht unsre Freude am heiligen Reich?
Ich suche das alles. Wo sind' ich's doch gleich? —
Die Antwort? Ein Klagen von fernher: Wir haben
Alles verloren und alles begraben!

Herren waren wir! Mächtig und stolz und frei,
Geachtet, gefürchtet! — — Verlau und vorbei!
Nun sind wir Knechte! Ueber uns kam die Nacht.
Wir haben zu Sklaven uns selber gemacht.
Wohl denen, die einstmals Gefährten uns waren,
Die, eh' die Nacht kam, hinübergefahren.
Wir geh'n in der Irre; wir suchen der Heimat Glück.
Den Pfad in der Wüste verlierend. Gibt's kein Zurück?
Es gibt eine Heimkehr. Wir werden den Weg einst finden,
Einst werden wir's — wenn wir uns selbst überwinden.

Aber wir dürfen nach rechts hin, nach links hin nicht seh'n.
Mögen auch unsere Feinde zeichere Wege geh'n,
Mögen die Polen uns ärgern mit Putschen und Morden dreist,
Bleiben auch unsre „Proteste" vergeblich meist.
Mögen Minister doch wechseln die Herren Franzosen,
Was soll uns das nützen? Was soll's uns erbosen?
Wir müssen nun einmal hindurch durch das Grau'n
Und dürfen wohl nicht mehr das Glückland schau'n.
Die aber, die heute noch Mädchen und Knaben,
Die sollen einst schönere Tage haben. MM.

Wetterbericht.

26. Jan.: Kaum verändert.
27. Jan.: Wolkig, teils heiter, normal temperiert.
28. Jan.: Bedeckt, vielfach Nebel. Kalt.
29. Jan.: Wolkig mit Sonne, teils bedeckt, ziemlich kalt.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

Baron Korff hatte sich am selben Tage pünktlich zur Teestunde in Villa Volkmann eingefunden. Die Damen hatten ihn liebenswürdig empfangen. Da Tante und Nichte im Einverständnis waren, daß Lisa Volkmann Baronin Korff werden sollte, fand der Rittmeister eine sehr freundliche Aufnahme. Er begann auch mit Feuereifer der reichen Erbin den Hof zu machen.

Frau Volkmann entschuldigte sich nach einer Weile mit einer häuslichen Angelegenheit und zwar, nachdem sie einen verstohlenen Blick mit Lisa gewechselt hatte. Diese war nun, wie sie gewünscht hatte, einige Minuten mit dem Rittmeister allein.

Er faßte sogleich mit einem feurigen Blick ihre Hand und preßte seine Lippen mit Inbrunst darauf.

„Gottlob, mein gnädiges Fräulein, daß mir das Schicksal dieses Alleinsein beschert. Endlich kann ich Ihnen sagen, wie namenlos ich mich während Ihrer Abwesenheit nach Ihnen gesehnt habe. Warum waren Sie so grausam, so lange fort zu bleiben?"

Schelmisch lächelnd, aber sehr erregt sah Lisa in sein schönes Gesicht, in dem der flotte Lippenbart den schlaffen, weichlichen Zug um den Mund verdeckte.

„Es war ja nicht mein eigener Wille, Baron. Diese Reise hatte mein Onkel mir verordnet — als eine Art Strafversetzung."

„Strafversetzung? Wie soll ich das verstehen?"

Mit einem heißen Blick sah sie zu ihm auf.

„Onkel hatte mir einen Freier ausgesucht, den ich nicht erhören wollte — weil mein Herz anderweitig gefesselt ist. Darüber wurde er böse und schickte mich auf Reisen. Ich sollte in aller Eile den anderen vergessen."

Diese Worte begleitete sie mit einem Blick, den er nicht mißverstehen konnte.

Er beugte sich zu ihr herab.

„Und ist Ihnen das gelungen?" flüsterte er.

Sie schüttelte mit einem lächelnden Seufzer den Kopf.

„Nein, mein Herz ist eigensinnig, es ist mir nicht gelungen. Ich habe mich auch gar nicht darum bemüht, ihn zu vergessen."

Er preßte abermals ihre Hand an die Lippen.

„Lisa — teuerste, angebetete Lisa, darf ich hoffen, daß ich der andere bin, der, den Sie lieben?"

Ihr Gesicht erglühte. Sie sah nicht zu ihm auf.

„Warum wollen Sie das wissen?"

„Weil ich Sie liebe, Lisa, weil ich mich Tag und Nacht nach Ihrem Besitz gesehnt habe. Sie müssen es doch wissen, daß ich Ihr Sklave bin: Quälen Sie mich doch nicht länger; sagen Sie mir, daß Sie meine Liebe erwidern, daß ich hoffen darf, diese liebe, kleine Hand fürs Leben fest zu halten."

Ihre Augen strahlten verheißungsvoll zu ihm auf. Sie liebte Korff mit leidenschaftlicher Innigkeit. Ihr Kopf sank wie haltlos gegen seinen Arm.

„Ist es wahr, daß Sie mich so sehr lieben?"

„Wie können Sie so fragen, Lisa? Fühlen Sie nicht, wie sehr ich Sie liebe? Sagen Sie mir, daß Sie mir angehören wollen fürs Leben, angebetete Lisa. Schnell, sprechen Sie das beglückende Wort, ehe man uns stört. Ich ertrüge es nicht, abermals im Zweifel von Ihnen zu gehen."

Sie sah in unverhüllter, leidenschaftlicher Hingabe zu ihm auf.

„Muß ich es Ihnen erst noch sagen?" fragte sie leise.

Da riß er sie in seine Arme und küßte sie, so leidenschaftlich, als halte er wirklich die Erfüllung seiner Sehnsucht in seinen Armen.

Daß er dachte er aber mit einem qualvollen Empfinden an Dagmar. Wie ganz anders hatten ihre ersten scheuen Küsse ihn berauscht, wie viel lieber hätte er sie in seinen Armen gehalten. Aber so stark war seine Liebe zu Dagmar doch nicht, daß er dafür hätte Opfer bringen können.

Lisa Volkmann ahnte nicht, daß seine Leidenschaft einer anderen galt, daß seine Gedanken über sie hinweg zu der anderen flogen. Sie war glückselig und fühlte sich geliebt. Keine Ahnung kam ihr, daß hinter den schönen Zügen des geliebten Mannes elende Berechnung lauerte. Glückselig erwiderte sie die Küsse, die einer anderen galten und lauschte auf die zärtlichen Liebesworte, die er ihr ins Ohr flüsterte.

Schließlich wurde Korff auch selbst warm dabei. Häßlich war Lisa nicht, wenn sie auch ein unbedeutendes Gesicht hatte. Sie hatte eine graziöse, schlanke Gestalt, klare, blaue Augen und einen frischen Teint. Mit Dagmar konnte sie sich freilich nicht messen, aber dafür war sie eine Millionenerbin, und Dagmar eine Bettlerin. Dieses Bewußtsein machte es ihm möglich, sich unter Lisas Küssen in ein etwas wärmeres Gefühl hineinzusteigern. So spielte er mit großer Ueberzeugung den feurigen Liebhaber. Es ist gar nicht so wichtig für das Glück eines Menschen, daß er geliebt wird, vielmehr muß er daran glauben, daß Glück Illusion ist!

Als nach einer Weile Frau Volkmann wieder eintrat, eilte Lisa auf ihre Tante zu.

„Liebe — liebe Tante, ich habe mich soeben mit Baron Korff verlobt. Nun mußt du uns helfen, Onkel Alberts Bedenken zu besiegen. Wenn ich auch mündig bin und ohne seine Zustimmung heiraten kann, so habe ich ihn doch viel zu lieb, als daß ich nicht wünschte, mit ihm im besten Einvernehmen zu bleiben. Gelt, Tantchen, du hilfst uns?"

Der Baron trat hinzu.

„Verehrte, gnädige Frau, ich vereinige meine Bitte mit der Lisas. Ich liebe sie aufrichtig und bitte Sie um Ihren Segen zu unserem Bunde, da Sie an Lisa Mutterstelle vertreten."

Frau Volkmann reichte ihm mit feuchten Augen die Hand.

„Mein Segen ist bei Ihnen. Machen Sie Lisa glücklich, sie ist uns wie ein eigenes Kind ans Herz gewachsen."

Baron Korff erwiderte überzeugend: „Es soll mein innigstes Bestreben sein, gnädige Frau."

„Ich glaube Ihnen. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß mein Mann andere Pläne mit Lisa hatte. Aber er hat sie viel zu lieb, um nicht schließlich ihr Glück über alles andere zu stellen."

„Wenn Sie uns nur helfen wollen, gnädige Frau, seine Bedenken zu besiegen. Ich werde heute noch in aller Form bei Ihrem Herrn Gemahl um Lisas Hand anhalten."

Frau Volkmann hob abwehrend die Hand.

„Nein, nein — bitte heute noch nicht. Warten Sie noch einige Tage, bis ich meinem Gatten die Angelegenheit schonend beigebracht habe. Er hätte Lisa gern mit dem Sohn eines Geschäftsfreundes vermählt. Sonst hat er nichts gegen Sie, lieber Baron. Ich werde ihm nun langsam begreiflich machen, daß Lisas Glück von seiner Einwilligung zu Ihrer Verlobung abhängt. In einigen Tagen hoffe ich ohne große Erregungen seine Bedenken zerstreut zu haben, und dann können Sie Ihre Werbung anbringen."

Korff küßte ihr die Hand und dankte ihr mit einschmeichelnder Liebenswürdigkeit. Im Grunde war es ihm, nun er Lisas sicher war, ganz angenehm, daß seine Verlobung noch nicht veröffentlicht wurde. Eine Anstandsfrist zwischen seiner Absage an Dagmar und einer neuen Verbindung war doch mindestens wünschenswert.

Es konnte jetzt nichts mehr besprochen werden. Ein Diener rollte den Teewagen herein, und gleich darauf erschien der Hausherr mit Ralf Jansen. Volkmann begrüßte den Baron artig und höflich, wie es einem Gaste zukam, aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung. Die Niederlage, die er mit seinem Plan, Lisa mit dem Sohn seines Geschäftsfreundes zu verbinden, erlitten hatte, nahm ihm gegen Korff ein. Im Grunde hatte er doch nichts Bestimmtes gegen eine Verbindung mit dem Baron einzuwenden. Dank seiner festen kleinen Rente waren Korffs Verhältnisse leidlich geregelt, und außerdem war Lisa reich genug, sich einen Mann wählen zu können, der nicht gerade bescheidene Ansprüche ans Leben stellte. Für besiegt hielt sich Volkmann schon, aber er zog es doch vor, sich langsam und vorsichtig aus dem Gefecht zurückzuziehen, um seine Niederlage zu verdecken. Vorläufig gab er sich noch den Anschein des Unbesiegten und trat mit kühler Zurückhaltung dem Baron gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

wagen in den Werkstätten von Rheinmetall fertiggestellt. Der weitaus größte Teil der bisher gelieferten Wagen ging an die deutsche Eisenbahnverwaltung, ein kleiner Teil ins Ausland. Daneben hat Rheinmetall noch über 3000 beschädigte Wagen instandgesetzt.

! **Köln**, 24. Jan. **(Häutediebe festgenommen.)** In Brühl waren aus dem Schlachthof für 100 000 Mark Kuhhäute gestohlen worden. In Köln ist es jetzt gelungen, als Täter einen Konditor und einen Kaufmann zu verhaften.

** **Neuß**, 24. Jan. **Gegen das Urteil** des belgischen Kriegsgerichts, das den Landrat Freiherrn von Lüninck zu 6 Wochen Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilte, weil er mehrfach militärischen Befehlen nicht sofort und widerspruchslos Folge geleistet habe, ist Berufung eingelegt worden. Landrat von Lüninck befindet sich seit dem 15. ds. Mts. in Haft.

Die Technische Nothilfe an der Jahreswende.

Vor kurzem veröffentlichte der Berliner Lokalanzeiger eine amtliche Aufstellung, nach welcher im Jahre 1917 der deutschen Volkswirtschaft rund 900 000 Arbeitstage durch Streiks verloren gingen. Im Jahre 1919 waren es schon 43,6 Millionen Arbeitstage, die infolge Streiks ausfielen. Für 1920 sind die entsprechenden Zahlen noch nicht errechnet, doch sind auch in diesem Jahre uns unermeßlich große Werte des volkswirtschaftlichen Vermögens durch Streiks, und zwar nicht durch gewerkschaftlich organisierte, sondern wilde Streiks vernichtet worden. Auf der anderen Seite ist jedoch festzustellen, daß in der deutschen Arbeiterschaft die Erkenntnis immer mehr an Boden gewinnt, daß nichts zur Erholung der deutschen Volkswirtschaft so notwendig ist, wie eine stetige, ununterbrochene Produktion. Je mehr das Streikfieber abflaut und die Stetigkeit in der Produktion gewährleistet ist, desto mehr kann die Technische Nothilfe abgebaut werden, die ja keineswegs als dauernde Einrichtung gedacht ist. Immerhin ist sie im letzten Jahre oft genug der Retter in der Not gewesen und noch vor wenigen Wochen hat sie in Berlin bei dem Streik der städtischen Elektrizitätsarbeiter die Notstandsarbeiten in den drei großen Berliner Elektrizitätswerken durchgeführt. Für ihre segensreiche Tätigkeit hat sie die Anerkennung aller Parteien im Reichstage gefunden, mit Ausnahme jener Kreise, die sich selbst als Feinde unseres heutigen Staatswesens bezeichnen. Die Zahl der Nothelfer ist jetzt schon insgesamt auf 152 000 angewachsen. Man darf sagen, daß die Technische Nothilfe seit Jahresfrist lawinenartig angewachsen ist. Immer mehr gewinnt sie auch in der Arbeitnehmerschaft an Freunden. So haben die christlichen Gewerkschaften sich noch vor kurzem in einem Kongreßbeschluß für die Technische Nothilfe erklärt und auch bei den Hirsch-Dunckerschen Arbeitern bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß die Technische Nothilfe bei den jetzigen Formen, in denen sich der wirtschaftliche Kampf vollzieht, zwar ein Uebel, aber eine Notwendigkeit bedeutet. Und so befreunden auch sie sich immer mehr mit dem Grundgedanken der Technischen Nothilfe.

Die Entwicklung der Technischen Nothilfe im letzten Jahre ist für den, dem das Bild der deutschen Not vor Augen steht, ein Lichtblick in trüben Tagen. In ihr finden sich immer größere Kreise des werktätigen deutschen Volkes zu positiver Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes zusammen. Hier ist endlich einmal ein Gebiet, wo jeder fruchtbare Arbeit leisten kann und wo tatsächlich solche in immer mehr zunehmendem Maße geleistet wird. Das ist doppelt zu begrüßen in unserer Zeit, wo vielfach alle Schaffensfreude erstickt wird in einem Wust von Papier und in einer Hochflut von Worten. H. B.

Die Haftung der Bahn beim Verlust von Kostbarkeiten.

Die Eisenbahn haftet beim Verlust von Kostbarkeiten nur, wenn solche nach den für die Verfrachtung in der Eisenbahnverkehrsordnung vorgeschriebenen Bedingungen versandt werden. Was aber Kostbarkeiten sind, darf die Bahn nicht von sich aus einseitig bestimmen. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts hat den Begriff „Kostbarkeiten" dahin definiert, daß als Kostbarkeiten im Sinne der EVO. alle Gegenstände zu betrachten sind, deren Wert im Verhältnis zu ihrem Umfange und Gewicht ungewöhnlich hoch ist. Dessen ungeachtet hat die Bahn durch die Nachtragsbestimmung 5 zu § 54 EVO. versucht, ihre Haftung erheblich einzuschränken, indem sie den Begriff der Kostbarkeiten dahin festgelegt wissen wollte, daß darunter alle Gegenstände zu rechnen seien sollen, bei denen der Wert für ein Kilogramm 150 Mark übersteigt. Sämtliche in dieser Höhe zu bewertenden Sachen (bei dem niedrigen Stand der Markvaluta bleiben drei andere nicht mehr übrig) sollten als „Kostbarkeiten versandt werden. In allen Fällen, wo das nicht geschehen ist, wollte die Bahn die Haftung ablehnen. Das Reichsgericht hat dieser einseitigen Begriffsbestimmung einen Riegel vorgeschoben und die erwähnte Tarifbestimmung für ungültig erklärt. In den höchstrichterlichen Entscheidungsgründen wird hierzu ausgeführt: Der erkennende Senat ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Nachtrag 5 zu § 54 EVO. am 10. August 1919 formell Gültigkeit erlangt hat, materielle Gültigkeit aber nicht in Anspruch nehmen kann, weil die Eisenbahn sich dadurch mit dem zwingenden Rechte des Handels und Eisenbahnverkehrs in Widerspruch setzt. Im Handelsgesetzbuch ist der Eisenbahn die Verpflichtung auferlegt, für Schäden durch Verlust oder Beschädigung des Gutes aufzukommen. Allerdings sind Ausnahmen gemacht durch die Vorschrift des § 429 Abs. 2 HGB. (Angabe des Wertes bei der Verfrachtung von Kostbarkeiten.) Aber was Kostbarkeit ist, darf die Eisenbahnverwaltung nicht von sich aus einseitig bestimmen. Der Begriff der Kostbarkeit ist nicht anders zu bestimmen als bisher im gewöhnlichen Eisenbahnfrachtgeschäft, und das richtet sich nach der allgemeinen gesetzlichen Regelung. Wenn die Eisenbahn sagt, sie haftet nicht für Waren, die mehr als 150 Mark für das Kilogramm wert sind und bei denen die für Kostbarkeiten in Betracht kommenden Vorschriften nicht erfüllt sind, so tut sie etwas, was ihr nicht erlaubt ist. Es ist ihr das verwehrt durch § 471 HGB. (I. 257/20, 354/20. — 8. 1. 21.)

Schweres Grubenunglück in Mitteldeutschland.

38 Knappen tot, 21 schwer verletzt.

Auf dem Friedensschacht der Gewerkschaft Deutschland bei Oelsnitz ereignete sich gestern vormittag ein schweres Grubenunglück, wie es seit Jahren in der dortigen Gegend nicht zu verzeichnen war. Durch schlagende Wetter kamen 38 Bergleute zu Tode, während 21 schwerverletzt geborgen werden konnten. Ueber das Schicksal von acht Vermißten ließ sich noch nichts in Erfahrung bringen. Der Schachteingang wird noch dauernd von Angehörigen der Verunglückten umlagert, die in schwerer Sorge um das Schicksal ihrer Ernährer sind. Von Zwickau und Lugau sind Rettungszüge mit Sauerstoffapparaten eingetroffen, die sich an den Bergungsarbeiten beteiligen. Auf der ganzen Schachtanlage sind zunächst die Arbeiten eingestellt worden.

Ein weiteres Grubenunglück wird aus Halle (Saale) gemeldet: Durch eine infolge giftiger Gase entstandene Explosion in einem Kalischacht der Gewerkschaft „Wilhelm Karl" wurden 3 Bergleute getötet und 7 verletzt.

Weitere Nachrichten.

— **(Polnische Agitationszentrale in Berlin ausgehoben.** Den Blättern zufolge ermittelte Sonnabend die Berliner Polizei in der Holzmarktstraße 10 eine polnische Agitationszentrale, die Erwerbslose gegen größere Tagessummen als Schlepper für den Kauf oberschlesischer Stimmen benutzte. Ein polnischer Agent wurde festgenommen, eine ganze Reihe Schlepper unschädlich gemacht.

— **2000 Mark Geldstrafe für Heinrich Sklarz.** Heinrich Sklarz hatte sich vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I wegen Nötigung eines Beamten im Sinne des § 114 des StGB. zu verantworten. Als wegen Sklarz' Tätigkeit auf dem Polizeipräsidium das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, hatte Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr die Untersuchung zu führen. Im Laufe der Untersuchungen soll Heinrich Sklarz ein Auftreten gezeigt haben, das Staatsanwaltschaftsrat Gutjahr als Drohung und Nötigung auffaßte. So äußerte Sklarz, wie der Staatsanwaltschaftsrat bekundete, gelegentlich einer Unterredung, daß der Staatsanwalt bald seinen Dienst quittieren müsse. Nach der Auffassung des Zeugen hat Sklarz nur ihn damit gemeint, denn auf seine Frage: „Was haben Sie gegen mich?" habe Sklarz geschwiegen. Der Angeklagte trat dem Zeugen entgegen und fragte, welche Meinung er eigentlich von ihm, dem Angeklagten, habe? Staatsanwalt Gutjahr: „Welche Meinung ich von Ihnen habe? Sie sind eine Erpressernatur, die mit größter Ruhe über Leichen geht." Der Staatsanwalt von Gerlach beantragte gegen Heinrich Sklarz 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete: „Der Angeklagte wird auf Grund des § 114 RStGB. zu einer Geldstrafe von 2000 Mark oder je einen Tag Gefängnis für 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt." Die Begründung sagt, diese Strafe erscheine deshalb angemessen, weil es sich um eine schwere Bedrohung und versuchte Beeinflussung eines Beamten handele.

— **Erschießung zweier Raubmörder.** Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Eichstätt wurden am letzten Freitag der 20jährige Laufbursche Fischer und sein gleichaltriger Genosse Schlächter März aus Nürnberg durch eine Abteilung des Ingolstädter Reichswehr-Bataillons unter Führung eines Offiziers erschossen. Sie hatten Ende Oktober ein hochbetagtes Bauernpaar in Kaising in Franken ermordet und ihr Anwesen ausgeraubt. Der Laufbursche Fischer war im Jahre 1918 von dem Verein „Proletarische Jugend zu Sulzbach" zu deren Vorsitzenden gewählt worden und verfaßte kurz vor seiner Hinrichtung ein Schreiben an diese, in der er sie ermahnte, sich nicht „von den Phrasen gewissenloser Hetzer betören zu lassen, sondern auf die im inneren Menschen sprechende Stimme Gottes zu hören, um nicht einem ähnlichen Schicksal zu verfallen wie er." — Die Erschießung der beiden Mörder erfolgte in Abständen von zehn Minuten. Der Tod trat alsbald ein.

— **Räuberischer Ueberfall.** In der Sonnabendnacht ist der Lehrer Faustmann aus Ottenberg auf dem Heimwege vom Volksschullehrerverein in Siegerdorf zwischen Parity und Würtenbrück überfallen und durch Schüsse in den Kopf getötet worden. Sämtliche Wertsachen sowie sein Fahrrad wurden ihm geraubt.

— **Schweres Explosionsunglück.** In der Maschinenfabrik der Reichswerke in Spandau am Hauptbahnhof entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache in einem kleinen Fabrikraum, in welchem etwa 30 Arbeiter beschäftigt waren, eine Sauerstoffexplosion. Von den Arbeitern wurden zwei auf der Stelle getötet und sechs mehr oder weniger schwer verletzt. Sämtliche Drehbänke, etwa 30 an der Zahl, die dort aufgestellt waren, wurden durch die Explosion vollständig zerstört. Infolge des Luftdruckes gingen die Fensterscheiben in Trümmer. Einer der Toten war vollständig in Stücke zerrissen worden. Die Verwundeten wurden nach dem Spandauer Krankenhause gebracht.

Kleine Nachrichten.

Der amerikanische Kongreß wird am 4. April zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden. In dieser Sitzung wird der Friede mit Deutschland geschlossen werden.

Nach einer finnischen Meldung hat Deutschland für die militärische Hilfe während des finnischen Aufruhrs im Jahre 1918 neuerdings 80 Millionen Reichsmark Entschädigung verlangt. 65 Millionen wurden bereits früher bezahlt.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot K. 5 am 20. d. M. mit der gesamten Besatzung, ungefähr 55 Mann, hundert Meilen westlich Landsend, untergegangen ist.

Nach einer Havas-Meldung aus Neuyork hat der Sohn von Rockefeller eine Million Dollar für den Hilfsfonds zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit in Europa gestiftet.

In Barcelona kam es zu anarchistischen Unruhen und Attentaten, denen u. a. der Gouverneur von Barcelona zum Opfer fiel. Weiter wurden zehn Personen getötet und mehrere verletzt.

Der Reichspräsident hat Sonnabend den neuernannten Kaiserlich japanischen Botschafter Hioki zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfange war der Reichsminister des Aeußern Dr. Simons zugegen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen 25. Jan. Zu dem Eingesandt in Nr. 16 der „Kamener Zeitung" vom 20. 1. 21 sehe ich mich veranlaßt, nicht um etwa den Herrn Bürgermeister in Schutz zu nehmen, denn auch ich und meine Parteifreunde haben noch manches an ihm auszusetzen, sondern einzig und allein der Rechtlichkeitssinn treibt mich dazu, einiges zu erwidern. Geht man jetzt durch die Straßen der Stadt, oder betritt man eine Wirtschaft, so hört man mancherlei Dinge über unser Stadtoberhaupt tuscheln, tritt man näher hinzu, um auch etwas zu erfahren, p u m s! — Ueber allen Wipfeln ist Ruh! Was ist nun los? Was hat unser Stadtoberhaupt verbrochen? Dies sind die Fragen, die ich mir vorlege. Nach dem genannten Eingesandt soll er den Geschwistern Höning den Wasserleitungsanschluß abgeschnitten respektive angeordnet haben. Darob nun großes Geschrei (Nebenbei bemerkt verurteile auch ich die Absperrung, es hätte sich auch anders regeln lassen, im Klageweg oder sonstwie). Und gerade in jenen Kreisen die meines Erachtens nur die Alleinschuldigen sein können, denn sie haben doch vor Jahren jenes Ortsstatut geschaffen, auf Grund dessen jetzt diese Anordnung betreffs der Wasserentziehung vorgenommen wurde. Uebrigens war es auch nicht der Bürgermeister (Er war in Urlaub), sondern der Stellvertreter, der die Anordnung erließ, und auch nur wieder auf Grund jener Wasserbezugsvorschriften des Ortsstatuts. Sie, meine Herren Einsender, hatten bis zur Revolution stets die Mehrheit, haben Sie auch bis dato noch (einschließlich der Demokraten, die doch mit Ihnen durch dick und dünn gehen; Beweis: Vorsteherwahl in letzter Stadtverordnetensitzung). Warum nun dieses veraltete Ortsstatut nicht einer Revision unterzogen? Die soz. Fraktion ist gern bereit, mitzuhelfen, also nur angefaßt. Ich glaube bestimmt nicht fehl zu gehen, wenn ich vermute, den oder die Einsender in jenen Kreisen zu suchen, die ehemals jene Vorschriften zur Annahme brachten. Sollte hier nicht ein Jurist, oder ein zukünftiger Stadtrat, vielleicht auch beide, in Frage kommen? Meines Erachtens wußten der oder die Einsender nur zu genau, daß der Bürgermeister die Anordnung nicht erlassen hat, obwohl er sie nachträglich mit seinem Namen deckte. Wenn nicht, hätte er dann nicht seinem Stellvertreter die Qualifikation abgesprochen? Und hätte gerade dieser Herr das verdient? Hier hat man sich eben früher, mit Verlaub zu sagen, eine Klopjeitische gedreht (Ortsstatut), nun man selbst damit gezüchtigt wird, da ertönt lautes Klagegeschrei. Darum Hand aufs Herz, Farbe bekannt, offen und ehrlich eingestanden, wir sind mitschuldig an dem jetzt geschaffenen Zustand. Sollte der zukünftige Stadtrat aber bei den Einsendern sein, so kann ich ihm nur raten, das Persönliche und Gehässige bei Seite zu lassen, denn das gibt kein ersprießliches und gedeihliches Zusammenarbeiten im Interesse der Stadt, sonst kann es auch ihm passieren, daß er mal von sich sagt bei späteren Stadtratssitzungen, wie es in Schäfers Sonntagslied so schön heißt: Ich bin allein auf weiter Flur . . .! Also, meine Herren Einsender, nicht so mit Steinen um sich werfen, wenn man selbst im Glashause sitzt, da es sonst wie bekannt sehr leicht Scherben gibt. Und vor allen Dingen offen und ehrlich kämpfen (Warum keine Unterschrift?) und nicht persönliche Angriffe gegen Personen aus dem Unterhalte schleudern. U. A. w. g.

Oskar Gärtner, Bergmann.



Kartoffeln
Stroh
gelbe Steckrüben
Runkeln
hat vorrätig. p416
W. Neff, Bahnhofstr. 23,
Telephon 122.

Dach-pappe
empfiehlt
Carl Müller,
Kamen.
417

Wer ein

Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz
und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Bürgerverein Kamen
Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel Bergheim:
Haupt-Mitglieder-Versammlung.
Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.
402 **Der Vorstand.**

Empfehle

Ia. Margarine	13.—
Vollreis	4.60
Weiße Bohnen	2.60
Gelbe Erbsen	3.—
Gesch. Erbsen	2.80
Gr. Erbsen	2.80
Holl. Vollheringe Stück	1.20
Pr. Sparkernseife (300 g)	6.80
Toilettenseife	2.50
Konserven, nur prima Qualität.	
Aufnehmer von	2.73

Lebensmittelhaus Franz Harlinghausen
Kämerstr. 25. 1403

Empfehle billigst:

Ia. süßes Rübenkraut	Pfund	2.90 Mk.
Ia. holländische Fettheringe	Stück	1.15 Mk.
Ia. Gemüse-Nudeln	Pfund	8.00 Mk.
Ia. süße Pflaumen	Pfund	6.50 Mk.
Ia. Malzkaffee	Pfund	3.90 Mk.
Ia. Graupen	Pfund	3.00 Mk.
Ia. Kernseife	Stück	3.00 Mk.
Ia. weiße Aufnehmer	Stück	5.00 Mk.
Ia. Mais	Pfund	2.30 Mk.
Ia. Wicken	Pfund	2.40 Mk.
Ia. gebrannter Kaffee	Pfund	24.00 Mk.
Ia. Stollwerk-Chokolade	Tafel	1.35 Mk.

Kaufhaus für Lebensmittel
P. Bickmann, Kamen
Weststraße 21. Telephon 373.

Günstige Kapitalsanlage!
Das Grundstück in Kamen, Kreis Hamm, gelegen an der Lünenerstraße Nr. 39, mit aufstehendem- 396
Wohnhaus
nebst Stallungen und anschl. Bauplätzen
gegenüber der Zeche Monopol, Schachtanlage Grillo, ist zu verkaufen. Das Grundstück ist, da im Anschluß daran eine Zechenkolonie im Bau begriffen, so günstig gelegen, daß jeder Geschäftsbetrieb in rentabeler Weise begonnen werden kann.
Kaufliebhaber wollen sich mit Preisangebot unter **Nr. 272 Postschließfach Bielefeld** melden.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Landwirts H. Brändcker in Lerche, des Landwirts C. Brackelmann in Lerche, des Landwirts H. Hethfeld in Lerche, des Landwirts H. Schlüter in Lerche, des Gastwirts Keitmann in Lerche, des Landwirts Straeter in Kamen, des Mühlenbesitzers W. Vogt in Kamen, des Bergmanns Aug. Brockmann in Kamen, der Witwe Eickhoff in Kamen, Markt 25, des Landwirts W. Klothmann in Heeren-Werwe, des Landwirts Karl Middelschulte in Heeren-Werwe, des Landwirts Karl Möllmann in Heeren-Werwe, des Bergmanns Fr. Voß in Heeren-Werwe, des Möbelhändlers H. Hille in Bönen, des Landwirts H. Poth in Bönen, des Gastwirts H. Benninghoff in Westerbönen, des Landwirts und Vorstehers Nebber in Westerbönen, des Landwirts H. Freisendorf in Altenmethler, des Landwirts Schulze-Altenmethler in Altenmethler, der Landwirtin Witwe Freisendorf in Altenmethler, des Landwirts Fr. Kötter in Altenmethler, des Landwirts Heinrich Schelkmann in Methler, des Landwirts Wilh. Völkening in Methler, des Pfarrers Herm. Bruch in Methler, des Landwirts Schulze-Altenmethler in Westick, des Landwirts Wilh. Koch in Westick, des Landwirts Hiddemann in Westick, des Schuhmachermeisters Hacheneier in Westick, des H. Diedrich in Methler ist erloschen.

Meine getroffenen Anordnungen treten, soweit sie für die genannten Personen in Frage kommen, mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Hamm (Westf.), den 19. Januar 1921.

Der Landrat:
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

Billige Angebote

Strickwolle Ia. schwarz Kammgarn, 10 Lot 13.80

Schürzensiamosen 120 cm breit, waschecht . Met. 22.80
Schürzendruck 120 cm breit . . . Meter 29.80
Bettsiamosen 80 cm breit, # frische Muster . . . . . Meter 18.80

Schachthemd besonders schwere Ware 49.75

Bettuch-Biber 145 cm br., farbig gestreift Meter 29.80
Hemdentuch 80 cm br., schwere Ware, Meter 15.80
Hemdentuch 160 cm breit, für Bettwäsche Meter 29.90

Grubenhemd braun, prima Qualität 39.50

Blusenbiber schöne Muster . . . . . Meter 13.80
Blusenveloutine aparte Streifen . Meter 17.80
Bettuchbiber weiss, 140 cm breit . Meter 26.80

Kurzwaren
führen wir als
Spezialität.
Wir bieten Ihnen in dieser Abteilung enorme Vorteile.

SANDER

Kamen,
892
Bahnhofstr. 7. **Bahnhofstr. 7.**

Besonders billiges Angebot!

Rohnessel . . . . . Meter 12.50, 10.50, 9.50
Hemdentuch . . . . . Meter 14.90, 12.50, 10.50
Kleiderbiber . . . . . Meter 18.50, 16.50, 14.50
Schürzensiamosen 120 cm . . . . Meter 24.50, 22.50
Halbtuch 80 cm . . . . . Meter 14.90
Halbtuch 90 cm . . . . . Meter 23.50
Halbtuch 110 cm . . . . . Meter 34.50
Halbtuch 130 cm . . . . . Meter 29.50 27.50
Bettuchbiber weiße Ware, 150 cm . . . . Meter 32.50
Grubenhandtuchgebild 75 cm . . . . . Meter 12.90
Leinenhandtücher gesäumt u. gebändert . Stück 10.40
Weisse Damen-Hemden . . . . . von 34.00 an
1 Posten Aufnehmer . . . . . Stück 1.95
1 Posten Herren-Kragen . . . . . Stück 0.75
Strickwolle . . . . . 10 Lot 15.50, 13.50 7.00

Hopp & Klein, Kamen
Weststrasse 70. **Weststrasse 70.**
391

Geschäftsdruckfachen liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei d. Kamener Zeitung

---

Reparaturbedürftige
Flügel, Pianinos und Harmoniums
jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzehntelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.
Carl Ebel & Sohn,
Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.
Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

Suche für 1. Februar zuverlässiges, kinderliebes
Mädchen
nicht unter 16 Jahren.
Frau E. Winkler,
Nordstr. 20. i385

Suche für sofort ein ordentliches, sauberes
Mädchen
Karl Böckmann,
418 **Overberge.**

Zum 1. Februar ein jüngeres, sauberes
Mädchen
in kleinem Haushalt gesucht. p397
Frau H. Bonhof jun.
Hammerstr. 194.

Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit gesucht. 398
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Jüngeres p399
Dienstmädchen
für leichte Hausarbeit sofort gesucht.
Bahnhofstr. 47, p.

Auf dem Winterfeste des Sport-Vereins sind mehrere Hüte verwechselt worden. Um Umtausch im Zigarren-Gesch. Goris, Weststraße, wird gebeten.

Schweineschmalz . . . . . Pfd. 15.50
Speck fett und mager . . . . . Pfd. 16.50
Helles Backöl . . . . . Liter 20.00
II. Bruchreis für Speisezwecke sehr geeignet Pfd. 3.25
Gelbe Viktoria-Erbsen . . . . . Pfd. 2.50
Grüne Erbsen . . . . . Pfd. 2.10
Braune Bohnen . . . . . Pfd. 1.95

Alle anderen Artikel billigst.

Gebr. Wolff.

395

Ich bringe zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

3 Serien Mäntel 400
Serie 1: Mk. 95.- Serie 2: Mk. 125.- Serie 3: Mk. 190.-

3 Serien Kostümröcke
Serie 1: Mk. 38.- Serie 2: Mk. 75.- Serie 3: Mk. 95.-

3 Serien Blusen
Serie 1: Mk. 39.- Serie 2: Mk. 48.- Serie 3: Mk. 68.-

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Weststr. 63. S. Nentwig, Kamen, Weststr. 63.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Weststraße 20.
Zentral-Heizung. Zentral-Heizung.

5. Teil. Nirvana 5. Teil.
Abgeschlossene Handlung
„Der unterirdische Tempel"
Detektiv- u. Sensations-Schlager ohne Gleichen in 6 Akten.
In Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, gibt es in den Großstädten für sich abgeschlossene Stadtviertel, die fast nur von eingewanderten Chinesen bewohnt werden. Die Geheimnisse dieser chinesischen Niederlassungen sind wohl noch von niemand erforscht worden. Der 5. Teil des Nirvana-Films führt uns zunächst in eine solche Chinesenstadt und zwar in den Tempel einer chinesischen Buddhisten-Sekte, tief, tief unter der Erde, wo die Buddhisten ihren heimlichen Gottesdienst abhalten. Den Buddhisten war vor längerer Zeit eine kostbare Buddha-Figur auf geheimnisvolle Weise entwendet worden, aber durch einen Zufall waren sie wieder in den Besitz der Figur gelangt und zwar durch den chinesischen Diener Seim.

2.

Der Fluch der Menschheit 1. Teil
„Die Tochter der Arbeit"
Abenteuer-Film in 6 Akten.
Fabelhafte Handlung und Spannung.

3.

„Der Kinoprinz" Lustspiel in 3 Akten.

An allen Tagen großes Künstlerkonzert unserer beliebten Hauskapelle.

Freitag morgen große Sonder-Vorstellung von 10—1 Uhr. 413

Kein Kinofreund versäume sich dieses Programm anzusehen.
Aenderungen vorbehalten. D. D.

Pass's

i346

Pflanzenbutter	(Margarine) Pfd.	13.00
Kocher	in Paketen . . . . . Pfd.	13.70
Schmalz	garantiert rein . . . Pfd.	15.50
Speck	geräuchert . . . . . Pfd.	16.50
ff. gebr. Kaffee	Pfd.	25.00, 28.00
Stollwerks Schokolade	in diversen Packungen.	
Kernseife	. . . . . Doppelstück	6.50

Pass's Butter-Halle,
Kamen, Weststr. 54 und Bahnhofstr. 53.
Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

Inventur-Ausverkauf!

Beginn: Dienstag, den 25. Januar.

Um in diesem Ausverkauf **besondere Vorteile** zu bieten, haben wir unter anderen nachstehende Artikel

zu billigen Extrapreisen ausgelegt.

Nessel ungebleicht, prima Qualität, 80 cm breit . Mtr. 12.50
Hemdentuch starkfädige Ware, 80 cm breit . 13.80
Biber für Hemden, ungebleicht, dauerhafte Qualität . 16.40
Flanelle gestreift, für Blusen und Hemden 17.00
Biber für Kleider und Blusen 19.50
Bettuchbiber 155 cm breit, extra schwer . 36.00
Bettsiamosen gute, waschechte Qual. . 17.75
Bettkattun frische Muster 16.00
Kleiderstoffe 130 cm breit, für Röcke geeignet . Meter 28.-, 20.-, 14.00
Covercoat 150 cm breit, modefarbig, für Damenmäntel und Paletots . Mtr. 125.00
Anzugstoffe in grosser Auswahl, nur gute Qualitäten . 120.-, 110.- bis 80.00
Herrenbukskinhosen extra stark 92.- 82.00
Strickgarne reine Wolle, 10 Geb. . 19.-, 16.- 11.50

Damen-Mäntel, Herren- und Knaben-Paletots, Ulster und Lodenjoppen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Liesegang

Methler.

411

Jüngeres evangl.
Mädchen
für kleine Landwirtschaft zum 1. April gesucht. p409
Näh. in der Geschft.

Zum baldigen Eintritt wird p390
eine ältere Näherin
gesucht, die imstande ist, ein Atelier selbständig zu leiten; ferner einige jüngere **Näherinnen.**
Auskunft in der Geschäftsstelle.